1. Andruck

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

Litzmannstädter Zeitung

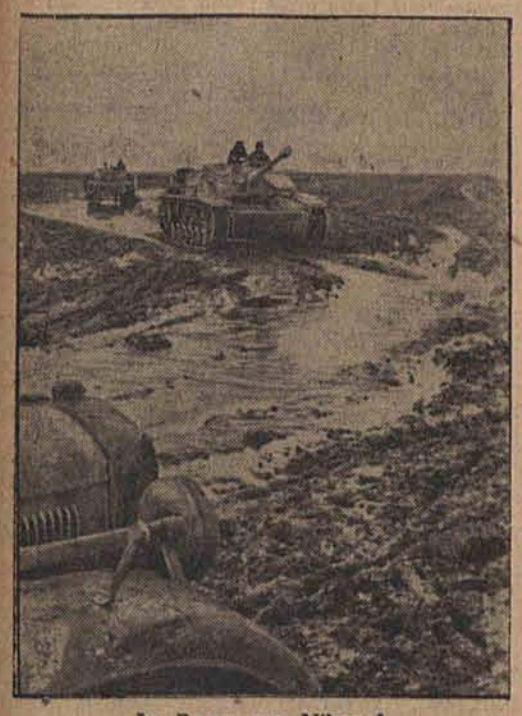
TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

26. Jahrgang / Nr. 362 *

Dienstag, 28. Dezember 1943



Im Raum von Nikopol

Seit Wochen währen die heftigen Kämpfe um den Brückenkopf Nikopol am unteren Dnjepr. Über verschlammte Straßen fahren deutsche Sturmgeschütze zum Einsatz im Raum des Brückenkopfes (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Scheerer, Sch., Z.)

Bandenvernichtung in Kroatien

Berlin, 27. Dezember

Die planmäßige Vernichtung vereinzelt im kroatischen Hochland noch auftretender kommunistischer Banden durch unsere Truppen und landeseigenen Verbände machte in den letzten Tage weitere gute Fortschritte. Eine schwächere Bandengruppe wurde südlich Laibach zersprengt; eine stärkere Gruppe von etwa 400 Kommunisten, die Überfälle auf einige Gebirgsdörfer östlich Fiume versuchte, um Nahrungsmittel zu rauben, wurde zerschlagen. Dabei fanden zahlreiche Banditen den Tod. Südlich Split wurde eine auf Plünderung ausgehende 300 Mann starke weitere Gruppe unter hohen Verlusten der Kommunisten vertrieben.

Die sowjetischen Angriffe noch erheblich verstärkt

Aber die deutsche Abwehr ist an keiner Stelle zu erschüttern

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 28. Dezember

In den letzten Tagen des alten Jahres steigerten sich die Kämpfe noch einmal zu einer Heftigkeit und zu einem Umfang, wie sie nur die Höhepunkte des an gewaltigen Schlachten so reichen Jahres 1943 gebracht haben. Es geht den Sowjets um einen Prestige-Erfolg zum Jahresabschluß. Es geht ihnen im Grundsatz aber immer um dasselbe, nämlich um die Zerschlagung der deutschen Front, um die Erschütterung der deutschen Abwehr, um den großen strategischen Durchbruch.

Das beweist der sowjetische Einsatz dieser Tage. Ohne an den anderen Schwerpunkten der Winterschlacht in ihren Anstrengungen wesentlich nachzulassen, haben die Sowjets in dem Raum von Witebsk und Schitomir noch einmal eine Verdichtung und Verstärkung ihrer Angriffe vorgenommen, in der offensichtlichen Erwartung, nun hier vielleicht zum Jahresschluß den Erfolg erzielen zu können, für den sie in den unausgesetzten Kämpfen seit dem 5. Juli 1943 so unerhörte Opfer gebracht haben und der doch das gesamte strategische Bild nicht ändern konnte.

Wir zweifeln nicht daran, daß auch diesmal die Anstrengungen der Sowjets — was das große eigentliche Ziel anlangt — vergeblich bleiben werden. Das aber gibt allein den richtigen Maßstab ab für die örtlichen Einbrüche, die der sowjetischen Übermacht hie und da gelungen sind. Der Angreifer hat jedesmal — vor allem, wenn er mit solcher zahlenmäßigen Übermacht angreifen kann — die Chance, solche Einbrüche zu erzielen. Entscheidend bleibt allein, daß diese Einbrüche nicht zu Durchbrüchen ausgeweitet und vertieft werden können, und daß der Feind nicht in Auswertung solcher Durchbrüche in das tiefe eigene Hinterland hinein die eigenen benachbarten Abschnitte der Front in Gefahr und Unordnung bringen kann.

Die deutsche Kriegführung hat in allen Feldzügen dieses Krieges und vor allem in den heißen Schlachten des Herbstes 1941 die klassischen Beispiele für solche Durchbrüche und ihre strategischen Auswirkungen geliefert. Wenn man nur die eine oder andere dieser großen Durchbruchsschlachten neben der Entwicklung hält, die die sowjetische Offensive des Jahres 1943 genommen hat, dann läuft man nicht Gefahr, die gelegentlichen sowjetischen Einbrüche auch nur einen Augenblick zu überschätzen. Immer wurden die Einbrüche zerschlagen oder abgeriegelt oder aufgefangen, bevor sie zu einer großen Gefahr werden konnten. Das gilt auch für diese letzten Wochen des Jahres 1943. Und außerdem bestreiten in entscheidenden Abschnitten nach wie vor Gegenangriffe unserer Truppen das Bild der Kämpfe.

Das ist aber alles nur möglich, weil unsere Ostfrontkämpfer in den letzten Tagen des für sie so schweren Jahres noch einmal sozusagen sich selbst überbieten. Der Vorteil der Zahl ist beim Gegner und er würde jeden Widerstand erdrücken, würde nicht die haushohe moralische Überlegenheit des deutschen Soldaten jedes noch so große zahlenmäßige Übergewicht ausgleichen. Aber dieser Ausgleich gelingt ihm. Gelingt ihm selbst trotz der umfangreichen Versorgung, die den Sowjets an Lebensmitteln wie an Kampfmitteln aus den USA und aus dem britischen Empire zuströmen.

Britenhäfen beschossen

Berlin, 27. Dezember

In der Nacht zum 24. Dezember beschossen deutsche Fernkampfbatterien der Kriegsmarine Dover, Deal und Folkestone mit guter Wirkung. Der Feind erwiderte zunächst das Feuer, stellte es dann aber nach einem heftigen mehrstündigen Artillerieduell ein, bei dem die Detonationen der deutschen Treffer über den Kanal hinweg bis an die französische Küste vernehmbar waren.

Kampfbereitschaft im Westraum

Berlin, 27. Dezember

Nach den eingehenden Besprechungen, die Feldmarschall Rommel mit Feldmarschall von Rundstedt hatte, überzeugte sich Feldmarschall Rommel in der vergangenen Woche von der Kampfbereitschaft im europäischen Westraum. An die eingehende Besichtigung der technisch auf Höchststand gebrachten Anlagen schlossen sich zahlreiche Aussprachen mit den örtlichen Befehlstellen an.

Ein wahrer Gangster-Priester

Stockholm, 28. Dezember

Der „fromme" englische Erzbischof von Canterbury, der höchste geistliche Würdenträger in England, gab seiner weihnachtlichen Nächstenliebe dadurch Ausdruck, daß er am Sonntagabend von der Kanzel wörtlich erklärte: „Wir hören und lesen fast täglich von der Vernichtung, die von unseren Bombern verursacht wird. Es ist selbstverständlich, daß wir Befriedigung darüber empfinden."

Heldenhafter Kampf der „Scharnhorst"

Mit wehender Flagge untergegangen nach Stunden härtesten Kampfes

Berlin, 27. Dezember

Zu dem Angriff auf den feindlichen Murmansk-Geleitzug teilt das Oberkommando der Kriegsmarine noch folgende Einzelheiten mit:

Bereits seit einigen Tagen war ein feindlicher Geleitzug, der sich auf dem Marsch nach Murmansk befand, von der deutschen Luftaufklärung erfaßt worden. Dieser Geleitzug hatte Kriegsgerät und Lebensmittel für die Sowjetfront an Bord. Infolgedessen wurde eine Kampfgruppe der deutschen Kriegsmarine gegen den Geleitzug angesetzt.

Auf der Höhe des Nordkaps wurde der feindliche Geleitzug gestellt. Die Sicht war bei schlechtem Wetter begrenzt. Gegen 11 Uhr vormittags am 26. Dezember gewann das Schlachtschiff „Scharnhorst", auf dem sich der Führer der Zerstörer, Konteradmiral Bey, als Befehlshaber der Kampfgruppe eingeschifft hatte, Gefechtsberührung mit der feindlichen Geleitzugssicherung, die sich aus Zerstörern und Kreuzern zusammensetzte. Kurz nach Gefechtsbeginn griff auch eine schwere feindliche Einheit in den Kampf ein. Im Verlauf des Kampfes gelang es dem Feind, überraschend weitere schwere Streitkräfte heranzuziehen, die bei der herrschenden Sicht zunächst nicht erfaßt worden waren. Nach mehreren Stunden härtesten Kampfes wurde „Scharnhorst", deren Kommandant Kapitän z. S. Hintze ist, von den feindlichen Seestreitkräften umstellt und sank gegen 19.30 Uhr mit wehender Flagge, nachdem sie, bis zur letzten Granate feuernd, dem Feinde schwere Schäden zugefügt hatte. Die übrigen an dem Unternehmen beteiligten eigenen Streitkräfte erlitten keine Verluste.

Über das Schicksal der Besatzung des Schlachtschiffes „Scharnhorst" werden die Angehörigen unterrichtet werden, sobald Nachrichten vorliegen.

*

Unermüdlich wird der Nachschub aus den angelsächsischen Ländern auf dem Weg zu den Sowjets nach Kräften bekämpft. Unsere Luftwaffe und unsere Kriegsmarine haben es von jeher als ihre Ehrenpflicht angesehen, den Kampf gegen diesen Nachschub auch unter den schwierigsten und ungünstigsten Umständen zu führen. Beide haben hierin große Erfolge erzielt und dadurch mittelbar zur Unerschütterlichkeit der deutschen Ostfront einen bedeutsamen Beitrag geleistet. Aber in den Wechselfällen des Krieges muß man in jedem Kampf auch schon einmal Verluste hinnehmen. Ein solcher Verlust ist der Untergang des Schlachtschiffes „Scharnhorst". Wir verzeichnen diesen Verlust mit herbem Schmerz, zugleich jedoch auch mit berechtigtem Stolz. Das stolze Schlachtschiff ist in Erfüllung einer großen Aufgabe mit wehender Flagge, bis zum letzten Augenblick feuernd, untergegangen.

Was die „Scharnhorst" zuvor dem Feinde an Schlägen zugefügt hat, ist uns im einzelnen noch nicht bekannt, denn die darüber berichten könnten, haben in den kalten Fluten des Nordmeeres ihr Seemannsgrab gefunden, und der Feind gibt seine Verluste, wenn überhaupt, erst nach langer Pause bekannt. Es liegen aber reichliche Anzeichen dafür vor, daß die „Scharnhorst" vom Feinde einen hohen Zoll gefordert hat, bevor sie überwältigt ward. So schöpfen wir aus ihrem Schicksal, aus dem Vorbild und Beispiel ihrer tapferen Besatzung vor allem einen neuen Ansporn, es ihnen stets gleich zu tun im Einsatz bis zum Letzten.

In einem Nachschubhafen auf der Krim

Über die meisten der Krimhäfen ist der Krieg mit seiner ganzen Schwere hinweggegangen. Trotzdem sind sie heute die Hauptschlagadern, durch die der Nachschubverkehr für unsere dort stehenden Verbände fließt / Soeben ist ein neuer Transport mit Geschützen und Munition eingetroffen; die Fracht wird ausgeladen, um von hier aus an die Front weiterbefördert zu werden (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Spitzner, Sch., Z.)

Die neue Wehrmacht des Duce

Von unserem Vertr. in Italien Dr. H. Holldack

Zu den wichtigsten, zugleich aber auch schwierigsten Aufgaben der republikanischen faschistischen Regierung gehört der Wiederaufbau einer Wehrmacht. Die alte königliche Wehrmacht ist von innen her zusammengebrochen. Wer die regellosen und ungeordneten Haufen von Soldaten aller Dienstgrade und Waffen in den Tagen nach der Bekanntgabe des Waffenstillstandes auf den Landstraßen und Bahnhöfen gesehen hat, wie sie ohne Waffen in zerissenen und beschmutzten Uniformstücken nach Hause strebten, ohne das mindeste Zeichen von Trauer oder auch nur Anteilnahme an dem schmachvollen Zusammenbruch zu bekunden, der erkannte, daß sich hier der Schlußakt eines langjährigen, inneren Auflösungsprozesses abspielte.

Die Schuld trifft nicht den einzelnen Soldaten. Sie trifft die verantwortlichen Männer und darüber hinaus das System. Die italienischen Soldaten haben in Ostafrika, im schlecht vorbereiteten Albanienfeldzug und auf vielen anderen Schauplätzen gut gekämpft. Aber sie waren zum Teil schlecht geführt, sie waren schlecht ausgerüstet und bewaffnet, sie waren schlecht entlohnt, und die Entschädigungen für ihre Familien waren gleich null. Als die Engländer im Januar 1941 zu ihrer großen Offensive gegen Libyen antraten, rannten ihre Panzer die italienischen Infanteriedivisionen, denen es an schweren Begleitwaffen und Kraftfahrzeugen fehlte, einfach über den Haufen. Die italienischen Truppen in Albanien mußten im Winter 1940/41 den Ansturm eines zahlenmäßig dreifach überlegenen Gegners aufhalten. Nachschub erhielten sie über die Adriahäfen, die insgesamt eine tägliche Umschlagskapazität von nur 1500 Tonnen hatten, und die neidvolle Bewunderung, mit der die italienischen Offiziere von den griechischen Grabenmörsern englischer Konstruktion sprachen, wird jedem unvergeßlich bleiben, der diese Dinge beobachten konnte.

Immer wieder kam es vor, daß neu ausgehobene Mannschaften in den Unterkünften nicht eingekleidet werden konnten, weil es an Uniformteilen fehlte, und daß sie keine Grundausbildung erhalten konnten, weil nicht einmal Gewehre vorhanden waren. Wer erinnert sich nicht des armseligen Schuhwerkes der italienischen Soldaten? Ihre Löhnung war jämmerlich, und während die Verpflegung der Soldaten schlechthin unzureichend war, erhielt man in den Offizierskasinos weiße Teigwaren, Fleisch unnd Kaffee zu Preisen, die teilweise sogar unter dem Friedensstand lagen. Kein Wunder, daß die italienischen Soldaten mit Neid auf die Ausrüstung und Verpflegung ihrer deutschen Kameraden blickten und feststellten: „So kann man Krieg führen!" Der deutsche Soldat wurde mit Ehrfurcht bestaunt wie der große Bruder, der alles hat und alles kann. Mit der Zeit bemächtigte sich tiefe Niedergeschlagenheit und zunehmende Gleichgültigkeit großer Teile der italienischen Wehrmacht, und immer mehr griff das Gefühl der Hoffnungslosigkiet um sich: es ist ja doch alles vergeblich.

Der neue republikanische faschistische Staat zog einen Schlußstrich unter die Vergangenheit, löste die königliche Wehrmacht auf und schuf auf neuer Grundlage eine neue Wehrmacht. Das geschah in drei Erlassen, die der Duce in seiner Eigenschaft als Staatschef verfügte. Die technischen Einzelheiten festzusetzen, hat er dem Verteidigungsminister, Marschall Graziani, überlassen. Wichtiger als die hierin bekanntgegebenen technischen Einzelheiten ist die vom Duce angeordnete grundsätzliche Neuordnung, bei der deutlich in vielen Beziehungen das deutsche Vorbild erkennbar ist. Grundsätzlich bleibt, wie es im zwanzigsten Jahrhundert nicht anders vorstellbar ist, der Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht bestehen. Die Militärdienstpflicht erstreckt sich für jeden waffenfähigen Italiener auf die Zeit vom 17. bis zum vollendeten 37. Lebensjahr. Die Militädienstpflicht gliedert sich zeitlich in den aktiven Dienst, in die Zugehörigkeit zur Reserve, die bis zum 30. Lebensjahr (Ersatzreserve für diejenigen, die keinen aktiven Dienst bei der Truppe geleistet haben), und Zugehörigkeit zur Mob'ilmiliz, die bis zum 37. Lebensjahr reicht. Im Kriegsfalle können Männer, die das 37. Lebensjahr vollendet haben, zur Territorialmiliz einberufen werden. Gegen die Drückebergerei, die sich in der gesetzlichen Form der Befreiungen von der Dienstpflicht zu einem wahren Krebsschaden in der königlichen Wehrmacht entwickenlt hatte, sind strenge Vorkehrungen getroffen worden. Die Befreiungen, deren sich in besonderem Maße die Verwandten und Freunde von Männern in maßgeblichen Stellungen erfreuten, haben in der vergangenen Zeit mit Recht böses Blut gemacht. Die übereleganten jungen Männer, die vielgewandten kleinen Geschäftemacher und die wichtigtuerischen Leute, die mit Nachdruck auf die besondere Bedeutung ihrer zivilen Aufgaben hinwiesen, haben jahrelang jeden recht-

Wir bemerken am Rande

Kampf um das Reich — eine geschichtliche Mission

Wo immer die Großen in der deutschen Geschichte auftraten, da hieß ihre Aufgabe: Kampf um das Reich, Erfüllung der geschichtlichen Mission, über alle Gegensätze hinweg den Reichsgedanken durchzusetzen. Otto I., der Sohn Heinrichs I., übernahm als Erbe seines Vaters ein einiges, freies und starkes Reich der Deutschen. Er mehrte das Erbe, aber er setzte es doppelt aufs Spiel: dadurch, daß er in allzu stürmischem Jugendübereifer das Stammesherzogtum zum Kampf gegen das Reich aufreizte und dadurch, daß er das nationale Reich Heinrichs zum universalen Imperium Romanum aufblähte und ihm mit der Errichtung eines fränkisch-byzantinischen Gottesgnadentums einen volksfremden Zug einverleibte. Helmut Vogt, als Erzähler und Bühnenschriftsteller bereits erfolgreich hervorgetreten, packt in einem Buch „Der Königstraum" (Deutsche Verlagsanstalt G. m. b. H., Stuttgart, Berlin) die Probleme jener zwiespältigen Zeit beherzt an und schildert am Beispiel des Bruderzwistes zwischen dem deutschen König Otto I. und seinem jüngeren Bruder Heinrich, der als Sohn des Königs und nicht des Herzogs Heinrich I., wie Otto, Thronansprüche ableitete, das Ringen der widerstrebenden Gewalten, die vor allem in Eberhard von Franken, dem Billunger Wichmann und Heinrich ihre Bannerträger erhielten. Der in Romanform als Bericht des Grafen Konrad vom Niederlahngau herausgebrachte Tatsachenbericht zeichnet mit der plastischen Gestaltungskraft des Dramatikers ein prächtiges Kulturbild jener Zeit und hat, da er die Zuverlässigkeit der Chronik mit der lebendigen Gegenwartsnähe der Schilderung vereint, dokumentarischen Wert, vor allem auch in der Darstellung der Ostprobleme des Reiches Otto I. Das Buch Vogts ist das Leben selbst. Es wird immer dort herangezogen werden, wo es darum geht, im Ringen zwischen Reich und Partikulargewalten den Zeitgeist sichtbar werden zu lassen. Pf.

lich denkenden Italiener mit Erbitterung erfüllt, aber wenn einmal ein mutiger und unabhängiger Mann wie Roberto Farinacci den schädlichen Unfug der unberechtigten „Befreiungen" öffentlich anprangerte, wurde er totgeschwiegen oder gemaßregelt.

Das fehlerhafte System der Offiziersernennungen wird grundlegend verändert. Bisher wurden die aktiven Offiziere und die Reserveoffiziere im Sinne des bildungsstolzen, bürgerlichen Liberalismus auf der Grundlage der Bildungsnachweise der höheren Lehranstalten ernannt. Im übrigen wurde in der militärischen Ausbildung des Nachwuchses der aktiven Offiziere das theoretische Wissen stark bevorzugt. Die Reserveoffiziere wurden in Übungen sehr nachlässig ausgebildet, so daß sie sich daran gewöhnten, ihren militärischen Dienstgrad nur als selbstverständliche Folge ihrer sozialen Stellung im bürgerlichen Leben anzusehen, ihre bevorzugte Behandlung im Rahmen der Wehrmacht als gutes Recht auszunützen und es mit ihren militärischen Pflichten häufig genug nicht allzu ernst zu nehmen. Die neue italienische Wehrmacht macht gleich dem nationalsozialistischen Deutschland die Befähigung zum Range des Offiziers nicht mehr von Bildungsattesten, sondern von einer rein kriegerischen Eignung abhängig. Wer aktiv als Offizier oder Unteroffizier der neuen Wehrmacht angehören will und sich freiwillig dazu meldet, erhält bei seinem Eintritt die Bezeichnung „Freiwilliger", und die Offiziere und Unteroffiziern werden „auf Grund militärischer Verdienste" ausschließlich aus den Reihen dieser Freiwilligen ernannt. Der Bruch mit der bürgerlichen Tradition und die soziale Tendenz sind deutlich erkennbar.

Eine entscheidende Rolle spielt in der neuen Ordnung die materielle Versorgung der Wehrmachtangehörigen und ihrer Familien. Auf diesem Gebiete ist die Anlehnung an das deutsche Vorbild besonders deutlich sichtbar. Die geldlichen Zuwendungen an die Wehrmachtsangehörigen zerfallen in Wehrsold, Gehalt und Bekleidungsgeld für Selbsteinkleider. Ehefrauen, Kinder und versorgungsbedürftige Eltern sind unterstützungsberechtigt, jedoch darf die ihnen gewährte Unterstützung nicht die Summen übersteigen, die sie von dem einberufenen Famielienmitglied vor dessen Eintritt in die Wehrmacht erhielten. Niemand darf durch die Einberufung in seiner bürgerlichen Stellung benachteiligt werden. Alles das sind Dinge, die dem deutschen Leser selbstverständlich erscheinen, und die auf dem Papier teilweise auch in der alten italienischen Wehrmacht geordnet waren, die jedoch in der Praxis schlimmste Lücken hatten, Lükken, die jetzt beseitigt wurden.

Die elastische Kampfführung im Osten

Erbitterte Abwehrkämpfe östlich Schitomir und bei Witebsk entbrannt

Berlin, 27. Dezember

An der Ostfront setzten die Bolschewisten am 26. Dezember ihre am Vorweihnachtstag begonnene Winteroffensive in den Räumen von Schitomir und Witebsk mit allen zu Gebot stehenden Kräften fort. Zur Verstärkung seiner in den Kämpfen bereits schwer mitgenommenen Verbänden führte der Feind ausgeruhte Truppen heran, die den immer wieder am deutschen Widerstand abprallenden Angriff vorwärtsreißen sollten. Wenn der Feind auch in einigen Abschnitten um den Preis äußerst schwerer Verluste an Boden gewann, so blieb ihm doch der erstrebte Durchbruchserfolg versagt, der allein ein Ausgleich für seine hohen Ausfälle bedeutet hätte.

Mit großer Erbitterung wurde insbesondere im Abschnitt Schitomir gekämpft, wo die Sowjets nunmehr mit fast doppelt so starken Kräften angriffen wie am ersten Tage der Offensive. Auf der ganzen Frontbreite zwischen den beiden großen Eisenbahnlinien, die von Kiew nach Nordwesten und Südwesten führen, und zwar in der Höhe von Radomysl am Teterow, tobt die Abwehrschlacht. Die Bolschewisten drückten nach Westen und Südwesten, und die deutschen Truppen griffen nach Nordosten im Bereich der Bahn Kiew—Korosten an. So entwickelte sich trotz aller Erschwerungen durch Schnee und Regen wieder das charakteristische Bild elastisch geführter, die feindlichen Kräfte zermürbender Abwehrkämpfe mit ihrem schnellen Wechsel von Angriffen und Gegenstößen, mit Umfassungsversuchen und Einbrüchen, mit Vernichtungskämpfen gegen durchgesickerte Panzerrudel in der Tiefe des Hauptkampffeldes und mit Flankenstößen gegen vorgedrungene feindliche Angriffsspitzen.

Ähnlich war der Verlauf der Kämpfe bei Witebsk. Hier hielt der Feind ebenfalls mit neu zugeführten Kräften seinen Druck vor allem südöstlich der Stadt aufrecht und suchte an die nach Süden führende große Straße heranzukommen. Der von Süden her vorgetragene eigene Gegenangriff gewann jedoch weiter an Boden und drängte die Sowjets wieder zurück. Vom Osten gegen Witebsk geführte feindliche Angriffe trafen auf zähen Widerstand und blieben unter hohen Verlusten liegen. Allein im Bereich einer dort eingesetzten sächsischen Division verloren die Sowjets seit dem 19. Dezember außer tausenden von Toten und Verwundeten, 190 Panzer, 46 Geschütze verschiedener Kaliber, 15 Maschinengewehre und Granatwerfer und zahlreiche sonstige Waffen. Nördlich Witebsk war der feindliche Druck etwas schwächer. Weiter westlich, wo die Sowjets die Straße Witebsk — Sirotino zu gewinnen suchten, bestand das ganze Ergebnis der ohne Rücksicht auf Verluste unternommenen feindlichen Angriffen in dem Gewinn einiger bedeutungsloser Geländestreifen. Im Laufe der harten, durch nebliges Wetter und unübersichtliche Wälder erschwerten Kämpfe schossen unsere Truppen wiederum 40 Sowjetpanzer ab, so daß sich die Zahl der bei Witebsk vernichteten feindlichen Panzer auf 385 erhöhte.

Vor dem Ringen in den Räumen von Schitomir und Witebsk traten die Kämpfe an den übrigen Frontabschnitten zurück.

75000 Stahlarbeiter streiken in den USA.

Roosevelt opfert seine Grundsätze /Erhaltung des Preisgefüges bedroht

Sch. **Lissabon, 28. Dezember (LZ.-Drahtbericht)**

Am 26. Dezember brach in den USA. ein neuer großer Streik aus: etwa 75 000 Stahlarbeiter legten in Pennsilvanien, dem größten Rüstungszentrum der USA., die Arbeit nieder, da der alte Kontrakt am Heiligen Abend zu Ende gegangen war, der Abschluß eines neuen aber an den Forderungen der Arbeiter und der Haltung der Arbeitgeber gescheitert war. Die Arbeiter verlangten angesichts der Preissteigerungen Lohnerhöhungen, die beträchtlich über die Grenze hinausgingen, die in der sogenannten „kleinen Stahlformel" festgesetzt worden waren. Präsident Roosevelt, der das Fest im Kreise seiner Familie in seiner Privatbesitzung im Hyde-Park am oberen Hudson verbrachte, wandte sich am zweiten Feiertag in dringenden Telegrammen an die Arbeiter, in denen er sie zur Weiterarbeit aufforderte. Der von Reuter aus Washington gekabelte Inhalt dieser Telegramme beweist, daß die große Streikbewegung der letzten Wochen allmählich dem Präsidenten über den Kopf wächst. Roosevelt ist jetzt bereit, praktisch alle seine Grundsätze betreffs Preiserhöhung fallen zu lassen. Er versprach den Stahlarbeitern, er werde sich dafür einsetzen, daß die Lohnerhöhungen rückwirkend Kraft erhalten würden, wenn sie jetzt an ihre Arbeitsstätten gingen. Den Stahlgewerkschaften erklärte er, daß die Regierung, falls Lohnerhöhungen gewährt werden müssen, einer Preiserhöhung für Stahl zustimmen werde. Damit hat Roosevelt also selbst wieder einen großen Damm gegen die Inflation in den Vereinigten Staaten eingerissen. Der Streik brach übrigens spontan aus gegen den Willen der offiziellen Gewerkschaften. Die Stahlgewerkschaften erklärten gestern, sie hätten keinen Streik ausgerufen, aber es sei sehr schwer ihre Mitglieder zu überreden, unter den derzeitigen Bedingungen weiterzuarbeiten.

Luftalarm in New York

Ba. Stockholm, 28. Dez. (LZ.-Drahtbericht)

Am Weihnachtsabend wurde in den nordamerikanischen Atlantikküsten Luftalarm gegeben. Der Luftschutz war schon am 23. Dezember mobilisiert worden und blieb bis zum 25. Dezember in höchster Alarmbereischaft. Der Alarm hatte starke Verwirrung angerichtet und hat den Betroffenen die Weihnachtsfreude verdorben. Um 11 Uhr vormittags unterbrachen die Rundfunksender an der Atlantikküste zum ersten Male ihr Programm und die Sprecher übermittelten folgende Mitteilung: „Heute ist Feiertag, aber für den Feind existiert kein Feiertag. Wir sind vorbereitet. Sollte etwas Unvorhergesehenes eintreten, dann bewahrt die Ruhe. Vermeidet jede Panik. Befolgt die erteilten Order." Diese Mitteilung wurde einige Male wiederholt. Natürlich hatte sie die gegenteilige Wirkung als die beabsichtigte. Erst am späten Abend wurde mitgeteilt, daß „die Gefahr" nun vorüber sei und das gestörte Weihnachtsfest seinen Fortgang nehmen könne. Die Bereitschaft des Luftschutzes, der zivile Verteidigungsdienst, die Polizei, die Feuerwehr und das Rote Kreuz wurden jedoch bis zum 25. Dezember bereitgehalten. Das Armee-Oberkommando weigerte sich auch am 26. Dezember noch eine erschöpfende Erklärung für diesen seltsamen Alarm zu geben. Nur soviel sickerte durch, daß man in New York auf einen überraschenden Angriff aus der Luft rechnete. Die Angst vor der deutschen Vergeltung hat somit auch auf die USA. übergegriffen.

Auszeichnung verpflichtet

Berlin, 27. Dezember

Die bereits gemeldete Verleihung des vom Führer gestifteten Ärmelstreifens „Infanterie-Regiment List" an das im Süden der Ostfront kämpfende Grenadier-Regiment 199 wurde in der Nähe des Regimentsgefechtsstandes vorgenommen, während in nur einigen hundert Metern Entfernung Grenadiere zum Angriff bereitstanden, um ein Waldgelände von Bolschewisten zu säubern.

Der Kommandierende General beglückwünschte das Regiment, von dem eine Abordnung unter seinem Kommandeur, Eichenlaubträger Oberstleutnant König, angetreten war, zu der hohen Auszeichnung und ermahnte Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, sich dieser Auszeichnung durch soldatische Haltung würdig zu erweisen. Darauf gab der Divisionskommandeur einen Überblick über die Geschichte des Regiments, das im Polenfeldzug seine Feuertaufe erhielt und dessen Taten unlösbar mit den Namen Abbéville, Weygandlinie, Dieppe, Uman, Tscherkassy, Poltawa und Charkow verbunden sind. Der Ärmelstreifen, führte der Divisionskommandeur weiter aus, verpflichtet zu soldatisch ganzem Einsatz für Volk und Vaterland im Glauben an den Führer, der in dem ehemaligen Regiment List sich als tapferer Melder das EK. I. Klasse erkämpft hatte. Dann legte der Divisionskommandeur dem Kommandeur des Regiments als erstem den Ärmelstreifen „Infanterie-Regiment List" an.

Ein Aufruf Dr. Leys

Berlin, 27. Dezember

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley richtete einen Aufruf an die Betriebsführer sowie an die Männer und Frauen der Betriebe, in dem es u. a. heißt:

„Ihr wißt, daß dieser Krieg nicht allein an der Front ausgetragen wird und daß die Produktion an Waffen und Munition entscheidende Voraussetzung für den heldenhaften Kampf unserer tapferen Soldaten ist. Wir dürfen nie ermüden, unsere Leistungen immer weiter zu steigern. Wir wollen alle Hemmnisse im Ablauf der Produktion beseitigen. Wir wollen Tag und Nacht nachdenken, wie wir die Arbeit verbessern. Deshalb rufe ich Euch, Betriebsführer und Obmänner, auf, führt Eure Gefolgschaft! Sorgt für sie! Seid unermüdlich fleißig! Seid tapfer! Haltet Eure Ideale hoch und heilig! Deutschland glaubt unerschütterlich an Adolf Hitler, seinen Führer!"

Werner Jansen gestorben

Berlin, 27. Dezember

In Velden am Wörtersee starb im Alter von 53 Jahren nach langem mit großer Fassung ertragenem Leiden der Dichter Werner Jansen. Das deutsche Volk verliert mit Werner Jansen nicht nur einen seiner besten zeitgenössischen Romanschriftsteller, es verliert auch einen Vorkämpfer des völkischen Gedankens, den sein Weg schon früh an die Seite des Führers und in die Reihen der nationalsozialistischen Bewegung gewiesen hat.

Wechselvolle Kämpfe im Raum Schitomir

Untergang des Schlachtschiffes „Scharnhorst" nach Angriff auf Geleitzug

Aus dem Führerhauptquartier, 27. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Brückenkopf Nikopol und südwestlich Dnjepropetrowsk wurden örtliche feindliche Angriffe abgewiesen. Im Raum von Schitomir warfen die Sowjets neue starke Infanterie- und Panzerverbände in die Schlacht. Schwere und wechselvolle Kämpfe sind im Gange. Nordwestlich Retschitza brachte unser Angriff gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand weiteren Geländegewinn. Bei Witebsk geht die Abwehrschlacht mit unverminderter Heftigkeit weiter. Die Durchbruchsversuche des Feindes scheiterten auch gestern. Einige Einbrüche wurden abgeriegelt. Angriffsspitzen der Sowjets im Gegenangriff zurückgeworfen. Der Feind verlor hierbei 40 Panzer.

In den Abwehrkämpfen südwestlich Dnjepropetrowsk hat sich das Berlin-Brandenburgische Grenadier-Regiment 477 unter Führung des Obersten Maaraus hervorragend bewährt.

An der süditalienischen Front führte der Feind gestern nur vereinzelte erfolglose Vorstöße. Die schweren Straßenkämpfe in der Stadt Ortona dauern immer noch an.

An der dalmatinischen Küste wurde die Insel Korcula von kommunistischen Banden gesäubert. Hierbei vernichteten unsere Truppen in harten Kämpfen über 500 Banditen und brachten mehrere Geschütze sowie zahlreiche Waffen, Munition und Kleinfahrzeuge als Beute ein.

Am 26. Dezember hat ein Verband deutscher Seestreitkräfte unter Führung des Konteradmirals Bey im Nordmeer einen für die Sowjetunion bestimmten Geleitzug angegriffen und ihn sowie den feindlichen Sicherungsstreitkräften schwere Schäden zugefügt. In langanhaltenden Gefechten mit weit überlegenen englischen Seestreitkräften ist das unter dem Kommando des Kapitäns zur See Hintze stehende Schlachtschiff „Scharnhorst" nach heldenhaftem Kampf, bis zur letzten Granate feuernd, gesunken.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH. Verlagsleiter: Wilhelm Matzel (z. Z. Wehrmacht) i. V. Bertold Bergmann. Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 8.

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

12) (Nachdruck verboten)

Jans Gaul machte plötzlich einen verzweifelten Satz, denn José Maria hatte ihm mit der flachen Klinge herzhaft ein paar übergezogen. Festhalten, festhalten, klang es in Jan. Die Steigbügel freilich hatte er verloren, aber die Beinzange hielt fest. Hei, wie die Nachtluft vorbeisauste, wie die Bäume flogen! Die Pferde stießen bei jedem Sprung einen Schnaufer aus; Sand und Erde spritzte umher. Wie die Dorfköter heulten, als die Jagd zwischen niedrigen Hütten hinging, klabaster, klabaster!

Galopp! Jan biß die Zähne zusammen. Galopp!

Die Pferde stolperten; man sah ihr Fell dampfen in der weißlichen Dämmerung. Und der Tag kam fast unmerklich. Nebel stand rings um die enge Welt, die die Blicke der Reiter ermaßen. Irgendwo aus dem Nebel her, klang das Rauschen eines Baches. Aber plötzlich begannen Schleier zu wehen, zu flattern, zu zerreißen. Mit glühenden Lanzen stach die aufgehende Sonne in die regellose Flucht, und plötzlich lag das Land frei, über dem, dicht am Horizont, eine kalte, blitzende Sonne stand. Im Süden schwangen sich die weiten Linien schwarzblauer Berge hin und vor ihnen standen Türme, deren Knaufe und Kreuze in der Sonne blitzten.

„Das ist Jülich, Jan", sagte der Magister und nahm sein Pferd zurück. „Guten Morgen, Jan. Es war eine etwas unruhige Nacht, Jan. Danken wir Gott, daß sie vorbei ist."

„José Maria, ist es noch weit bis Paris?"

„Nach Paris?" antwortete der Magister und unterdrückte ein Gähnen, „weit ist es nicht mehr, edler Freund. Morgen ist Reminiscere. Am Sonntag Judica könnten wir, wenn uns Gott beisteht, in Paris sein. Aber ich denke, wir haben deine Schöne schon vorher und dann sind es nur fünf, sechs Tage, bis wir in Flandern sind."

Jan sah sich hilflos in der Landschaft um, die in der aufsteigenden Sonne sich zu erwärmen begann.

Langsam schritten die Gäule auf die Stadt zu. Vor einer ärmlichen Schenke, noch einen Steinwurf vom Tore entfernt, stieg José Maria ab Jan rutschte aus dem Sattel und stand taumelnd, mit gepreßten Zähnen da. Ein altes Weib trat aus der schwarzen Steinhöhle und nahm die Pferde beim Kopf. Drinnen brannte in einem schmutzigen Kamin ein Feuer.

„Schaff roten Wein her, alte Hexe", knurrte Jan.

„Ja, schöner Herr", sagte das Weib und knickste.

Als der Wein in der Pfanne über der prasselnden Flamme zu dampfen begann, fragte José Maria nach dem Reisewagen, der hier vorbeigekommen sein müßte. Ja, ein Reisewagen sei vorbeigekommen; sie habe gerade die Läden aufgestoßen, als er vorbeirollte. Eine Stunde möge es her sein. Und ein feiner Kavalier hätte sie gefragt um den kürzesten Weg nach Gemünd.

Da ritten die Freunde nach kurzem Trunk eilends davon und in guter Zuversicht, denn sie hofften nichts geringeres als am Abend mit den französischen Kavalieren einen herzhaften Becher zu leeren.

Sie hatten vergeblich gehofft. Sie waren nicht eine Stunde weiter, als sich Jan vor Schmerzen die Haare sträubten. Er wollte nicht vom Gaul herunter, sollte er sich auch das Fleisch vom Gebein herunterreiten, Zackerbombenundflöh! Er schwang vorerst einmal ein Bein herüber und ritt wie ein Weib; im Trab mochte es so weiter gehen. An der Furt des Kimmerbachs lagerten eine zwanzig spanische Soldaten, die ihnen Hohnworte nachriefen. Im nächsten Dorf hatte ein ganzes Regiment Quartier, alle mit Ordre nach Brabant. Die Dorfstraße war von johlenden Kriegern erfüllt. José Maria und Jan mußten absteigen und ihre Pferde führen. Der Magister fragte ein paar Soldaten, die untergefaßt vorbeischwankten, nach der Reisekutsche. Zwei, drei waren durchgekommen. Erst soeben eine. — Waren zwei Fräulein drin, nicht wahr? — „Zwei Fräulein meint Ihr? Die sind drüben im Gasthof. Ihr seid wohl der Beichtvater?" — Und sie stießen sich mit den Fäusten in die Seiten und lachten wiehernd.

Jan hatte sein Pferd schon quer durch die Menge gezogen. Sie sind hier! Sein Gesicht rötete sich, die Schmerzen hatte er vergessen. Da war der Gasthof. Lärm und die dünne Stimme einer Fiedel scholl heraus. Durch die grünen blasigen Fenster konnte er nichts sehen. Auch José Maria kam heran; Jan ließ ihm sein Pferd und trat ein. Wie es nach Tabak und Wein roch, und nach Menschen stank, die eben aus den Winterquartieren kommen! Und — lieber Gott! — diese Fräuleins waren gemeint? Die zwei Dirnen, die da ausgelassen im Tanze sprangen?

Er schüttelte zu José Maria hin nur traurig den Kopf und sagte: „Weiter."

Vorm Dorfe setzten sie den Pferden noch einmal die Haken ein, aber es wurde nur ein schiebender, schleifender Trab. Wütend starrte Jan in den grauen Sand der Straße.

„Wie lang ist Durantes Rechnung?" fragte lächelnd der Magister.

„Er wird mir alles lassen müssen, was er hat, ehe die Rechnung glatt ist", sagte Jan dumpf und zornig.

Meile auf Meile. Jan stieg ab. War schon gleich, die Gäule gingen auch nicht schneller wie er. Und Berge rollten sich auf, die mit schwarzen Tannenwäldern bedeckt waren. Es schien, als wenn der Frühling hinten bleibe. Es wurde kalt, und wo eine Schlucht war, lag noch grauer Schnee. Meile auf Meile. Und erst als endlich Gemünd mit wenigen graublauen Häuschen aus einem finsteren Tale heraufsah, wurde es den Kameraden ein wenig freundlicher zu Sinn. Die Pferde nahmen noch einmal die Kräfte zusammen und trabten los. Aber in Gemünd wußte niemand von einer Kutsche und zwei Fräuleins und zwei Kavalieren

(Fortsetzung folgt)

Landser besuchen einen alten Eismeer-Fahrer

Eine Insel zu verschenken / Geheimnisse der Polarzone / Der Zauber der Arktis / *Von Kriegsberichter Rudolf Jacobs*

An der Polarküste, Dezember 1943

Die verräucherte Stube des Käpt'n Larsen ist vollgestopft mit Raritäten und seltsamen Reiseandenken. Eisbärenfelle und Harpunen, wie sie die alten Walfänger benutzten, zeugen von abenteuerlichen Eismeerfahrten. Durch das kleine Fenster schweift der Blick auf die schwerfälligen Robbenfänger im Hafen von Tromsö, deren Masten kahl in den trüben Schneehimmel ragen.

Käpt'n Larsen wischt mit der schwieligen Hand die blauen Tabakswolken beiseite und bittet uns freundlich, Platz zu nehmen. Unaufgefordert kramt er in einer Küste herum und holt einen Haufen abgegriffener Fotos hervor. Der Norweger hat häufig Besuch von neugierigen Landsern. Nach einem wildbewegten Leben auf Walfängern und eisumpanzerten Expeditionsschiffen tut er jetzt als Lotse auf deutschen Schiffen Dienst.

Kochlehrgang bei den estnischen Freiwilligen
„So muß das Fleisch für die Klopse geknetet werden", erklärte der Unterscharführer, der Koch von Beruf ist. Nachdem die Fleischstücke durch den Wolf gedreht sind, werden sie zusammen mit den notwendigen Zutaten zu wohlschmeckenden Klößen verarbeitet. (PK.-Aufn.: SS-Kriegsber. Seliger, Z.)

Die Entdeckung der Robbenfänger

„Das hier ist die Viktoria-Insel", meint der breitschultrige Hüne und zeigt auf ein kleines Amateurbild. Es ist nicht viel darauf zu sehen, eine flache Eiskuppe in der grauen Unendlichkeit der Polarsee. „Wir haben das Inselchen entdeckt. Es war im Juli 1898. Ich war damals noch Junge auf dem Fangschiff. Als eigentliche Entdecker gingen die Schiffer Nilsen und Sebulonsen in die Polargeschichte ein. Um ein Haar wären wir für immer Nachbarn des Nordpols geworden, denn dichte Packeismassen drohten unser Fangschiff zu erdrücken. Mit Hunderten von Dynamitpatronen mußten wir uns die Freiheit erkaufen!"

Der Norweger stopfte sich die Tabakspfeife, und wir hatten Muese, nachzudenken. Merkwürdig, wie spät sich der Schleier um die Polarzonen löste. Die kleine Viktoria-Insel liegt nur etwa 200 Kilometer von Spitzbergen entfernt, und hier hatten die holländischen Goldfänger bereits vor dreihundert Jahren bedeutende Siedlungen geschaffen. Die gleiche Inselgruppe Spitzbergen, die kürzlich in den Blickpunkt der Welt gerückt ist, wurde bereits im 12. Jahrhundert entdeckt. Aber es dauerte noch viele Jahrhunderte, bis sich ein kleines norwegisches Fangschiff in die Gegend der Viktoria-Insel verirrte.

Wer nahm schon von dieser Entdeckung Notiz! Außer eines Nachtrages in den ohnehin reichlich ungenauen Seekarten der Polarzone änderte sich dadurch nicht viel. Die norwegischen Entdecker erhoben keinen Anspruch auf den wertlosen Eisklotz. Sie waren großzügig bereit, die Insel an jedermann zu verschenken. Aber es fanden sich keine Interessenten; eine Zigarette erschien nützlicher als das sagenhafte Eiland. Der kleine Stecknadelkopf in der Unendlichkeit des Polarmeeres war allzu unbedeutend, um den Besitzhunger eines Staates zu wecken.

Dreiunddreißig Jahre verschollen

Ein Jahr, bevor die Viktoria-Insel entdeckt wurde, fand auf einem benachbarten kleinen Eiland eine erschütternde Tragödie ihren Abschluß. Der Name dieser Insel tauchte später in der ganzen Weltpresse auf.

Käpt'n Larsen kramt ein paar vergilbte Zeitungsblätter hervor und legt dann einige Ausgaben der „Lofotposten" daneben die wesentlich neueren Datums sind. Die alten Zeitungen stammen aus dem Jahre 1897 und berichten von dem tollkühnen Start des Schweden Andree auf Spitzbergen, der mit einem Freiballon zum Nordpol vordringen wollte. Dreiunddreißig Jahre herrschte Stille, die kühnen Ballonfahrer blieben verschollen. So lange, bis „Lofotposten" mit einer sensationellen Meldung herauskam. Ein norwegischer Robbenfänger hatte durch Zufall auf der Insel Vitö die verschollenen Ballonfahrer entdeckt! Nach ihrer Strandung auf dem Treibeis hatten sich die Schweden bis zu dieser entlegenen Insel geschleppt. Neben ihren Leichen lag das Tagebuch. Viele Ausrüstungsstücke wurden gefunden — die Arktis hatte sich als guter Konservator bewährt. Nach dreiunddreißig Jahren funktionierte ein aufgefundener Primuskocher beim ersten Versuch! Filme, die ein Menschenleben unter Eis gelegen hatten, konnten entwickelt werden und gaben ein erschütterndes Bild vom Leidensweg der verunglückten Polarforscher...

Ein Panzer aus ewigem Eis

Nach der Entdeckung des Andreelagers machte der Robbenfänger „Bratvang" einen Abstecher zur Viktoria-Insel. Dabei wurde die Insel zum erstenmal bestiegen.

Ob es auf dem Eiland Vegetation gibt, wollen wir wissen? Da lacht Käpt'n Larsen, als hätten wir einen guten Witz gemacht. „Nicht ein Grashalm wächst auf der Insel. Stellen Sie sich den Panzer einer riesigen Schildkröte vor, dann haben Sie das Bild der Viktoria-Insel. Es ist ein Panzer aus ewigem Eis, nirgends zeigt sich eine Spur von Erde oder Fels. Nur in ganz warmen Sommern taut das Eis auf einer Landzunge soweit weg, daß man aus dem Boot klettern kann. Zehn Kilometer mag der Eisschild im Durchmesser betragen, die Höhe wurde mit zwölf Meter gemessen. Trotz aller Lebensfeindlichkeit lockt aber die Insel zahllose Robben und Walrosse an. Herden von vielen hundert Tieren liegen auf den hrumtreibenden Eisschollen. Und da es soviel Speck gibt, ist der Eisbär nicht weit. Oh ja, wir machten guten Fang bei der Insel!"

Lockruf der Einsamkeit

Der alte Eismeerkämpe sieht versonnen in den blauen Tabakdunst. Seine klobigen Finger greifen nach dem Amateurbild, das den kalten Eisschild der Viktoria-Insel zeigt, und es ist, als huscht ein Leuchten über das verwitterte Gesicht.

„Ob Sie es glauben oder nicht" — Käpt'n Larsen schlägt verlegen die Augen nieder — „ich habe Sehnsucht nach diesem öden, weltvergessenen Eisklotz! Es waren unvergeßliche Stunden, als wir das Niemandsland entdeckten. Auf dem Foto sieht alles viel nüchterner aus, denn keine Kamera vermag die wundersame Stimmung einzufangen, die über dieser Urlandschaft liegt. Sowas muß man selbst empfunden und erlebt haben. Ja — erst dann werden Sie verstehen, warum es uns Eismeerfahrer immer wieder in die weiße Einsamkeit der Arktis zurückzieht, die dem Fremden allenfalls ein Gruseln über den Rücken jagt!"

Der Gegner ist in keinem seiner Schlupfwinkel sicher

„Ich erinnere mich genau der Stunden, die wir auf der Insel verbrachten. Ringsum türmten sich die glitzernden Schollen des Treibeises. Seltsam geformte Eisberge glitten gleich phantastischen Märchenburgen in die Weite der Polarsee hinaus, die geheimnisvoll im Dunst verschwamm. Eine unwirkliche Stille lag über diesem zauberhaften Bild, eine Stille, wie sie nur die Arktis kennt. Kein Tierlaut war zu vernehmen — selbst die Vögel waren verstummt. Nur bisweilen wurde die Stille vom Kalben eines Gletschers unterbrochen. Und plötzlich glaubten wir zu träumen. Die Nebelschleier hatten sich gelüftet und die kalte Eiskuppe der Viktoria-Insel erstrahlte im rötlichen Glanz der Mitternachtssonne. Es war, als standen wir inmitten lauter Rosenfelder. Die Insel hatte ihr schönstes Kleid angelegt."

Unter der Kontrolle deutscher Waffen

Der Norweger legte die Fotos in die schwere Seemannskiste zurück. Bedauernd zuckte er die breite Schulter. „Ich bin nie wieder zur Viktoria-Insel gekommen. Viele Jahrzehnte später hatte ich eine eigene Fangexpedition ausgerüstet, um den dortigen Robbenherden einen Besuch abzustatten. Aber noch weit vom eigentlichen Ziel entfernt, wurde ich von einem russischen Wachtboot zur Umkehr gezwungen. Das letzte Niemandsland der Arktis hatte inzwischen einen Besitzer gefunden. In aller Stille — es war im Jahre 1933 — wurde die Viktoria-Insel von Sowjetrußland besetzt. Ich weiß nicht, was die Sowjets mit dem Eisklotz wollen, aber ich glaube kaum, daß er ihren Machthunger befriedigt und ihnen jemals von Nutzen ist."

Käpt'n Larsen mag recht behalten. Auch die unwirtlichen Eisländer der Arktis liegen nicht mehr abseits vom Kriegsgeschehen. Das Schicksal Spitzbergens hat es bewiesen. Auch hier ist der Gegner in seinen Schlupfwinkeln nicht mehr sicher. Denn das Nordmeer und seine Inseln stehen unter der Kontrolle deutscher Waffen!

„Der Brief nach dem Osten"
Ölgemälde von Paul Keck-Großholz in der Großen Deutschen Kunstausstellung München, die mit einer größeren Anzahl von bisher nicht gezeigten Arbeiten der Malerei, Graphik und Bildhauerei wieder eröffnet wurde. (Atlantic-Jacques, Zander)

Der Freund des englischen Arbeiters

Zeichnung: Knabe

„Hier, Genosse, streich Dir den Ofen rot an, dann wird Dir warm werden!"

Verlobungs- oder Ehering?

Der Trauring ist, was nur wenige wissen, aus der Sitte des sog. Handgeldes entstanden, das in früheren Zeiten der Bräutigam dem Vormund der Braut zu zahlen hatte. Er war also ursprünglich ein „Treuring" und trägt zum Beispiel in Hessen heute noch vielfach diesen Namen. Der Ringwechsel als Zeichen der Verlobung und des Eheversprechens tauchte zuerst im 13. Jahrhundert auf. Ringe als Schmuck trugen die Menschen schon in frühesten Zeiten. Die alten Griechen liebten besonders kostbare und prächtige Ringe, die Römer und die Spartaner begnügten sich vielfach mit eisernen, der Ring galt ihnen zugleich als Symbol der Freiheit. Zur Zeit des römischen Kaiserreichs durften die freien Bürger Ringe aus Gold, die freigegebenen Sklaven solche aus Silber und die Sklaven eiserne Ringe tragen. Später fielen diese Unterscheidungen fort und jeder trug Ringe nach dem eigenen Geschmack und wie es ihm seine Mittel erlaubten. Aus dem Mittelalter sind uns venezianische Ringe erhalten, die kleine Giftbehälter trugen und mit deren Hilfe sich der Besitzer eines solchen Ringes seiner lästigen Gegner entledigen konnte. Meistens trug der Ring einen Dorn, der sich beim Händedruck in die Haut der fremden Hand bohrte und das Gift in die Blutbahn des Feindes fließen ließ.

Wußten Sie schon...

... daß man neuerdings einen „Tauschreiber" entwickelt hat, durch den die während einer Nacht gefallene Taumenge am nächsten Morgen genau festgestellt werden kann?

... daß die Technik des Bootsbaues bei den sogenannten Einbäumen im Salzkammergut heute noch dieselbe ist wie zur Zeit der Pfahlbauten vor 5000 Jahren?

... daß man am Nordpol dem Mittelpunkt der Erde mehr als zwanzig Kilometer näher ist als am Äquator, weil die Erdkugel an den Polen abgeplattet ist?

... daß das Rad eine der größten menschlichen Erfindungen darstellt, da es allein die Wanderungen ganzer Stämme und Völker ermöglichte?

Zwischenfall im Café Chantant / Von Rudolf Schwanneke

Dies trug sich zu in Paris, in einer kalten Novembernacht des Jahres 1903.

In der kleinen Garderobe der acht Girls im Café Chantant herrscht große Aufregung. Die kleine Marietta feiert ihren Abschied. „Heute zum letzten Male", zwitscherte sie und lacht übermütig ihr Spiegelbild an. Viel zu klein ist der kleine Raum für all die leuchtenden Blumen, die ringsum stehen und liegen: Abschiedsgrüße ihrer Verehrer. In drei Tagen wird Marietta heiraten.

Alle Mädel sind mit ihr glücklich. Ein Traum hat sich erfüllt — ein Märchen, von dem sie alle träumen, die kleinen Mädel vom Café Chantant, ist Wirklichkeit geworden. Vielleicht blüht ihnen allen einmal das gleiche Glück. Gewiß, Marietta war schon immer etwas Besonderes. Während sie im ersten Teil des Programms als eine von den acht Bescheiden in der Reihe tanzte, durfte sie im zweiten Teil ein Solo bringen und dazu ein kleines lockendes Liebeslied singen, dessen Kehrreim die hinter ihr gruppierten Mädel mitsummten. War es da ein Wunder, daß auch der junge schwerreiche Schwede, der jeden Abend in der kleinen Loge dicht an der Bühne saß, in ihre Stimme, ihr zartes Porzellanfigürchen, in die ein blasses Gesicht umrahmenden dunkeln Locken und die kindlich blaugrauen Augen verliebte?

Grit, ihre vertraute Freundin, beugte den Blondkopf über Marietta und küßte sie auf die Stirn. Wann und wo wird man sich wiedersehen? Ach, vielleicht niemals mehr...

Es klopft. Ein Dienstmann gibt einen Strauß schwarzroter Rosen ab.

„Für Fräulein Marietta."

Als sie den Brief, der an den Blumen befestigt ist, öffnet, knistert das Papier leise in ihrer zitternden Hand. Still liest sie die wenigen Zeilen, dann sinken ihre schmalen Hände in den Schoß, während sie erneut vor sich hinblickt.

„Was ist? Was hast du?" fragt Grit besorgt.

Die anderen Mädel umdrängten sie neugierig. Grit schiebt sie zur Seite, setzt sich auf Mariettas Schminktisch, nimmt den Brief und liest ihn vor.

„Ich liebe dich, Marietta, und werde dich immer lieben! Zum Zeichen, daß du mir verziehen hast, weil ich dich neulich so kränkte, küsse heute Abend auf der Bühne meine Rosen. Gaston."

Eine kleine Stille folgte. Dann schwatzten alle durcheinander. „Der dumme Junge!" „Er soll dich doch endlich in Ruhe lassen." „Ein armer kleiner Drogist..." „Wer kann es dir verübeln, daß du da den reichen Sven vorziehst?..."

Da schrillt das Klingelzeichen. Wie Schneeflocken wirbeln die duftigen Ballettröckchen zur Tür hinaus und drängen sich in den Bühnenraum.

Marietta steht auf der Bühne, im Arm den Strauß tiefdunkler Rosen. Die Musik setzt zu ihrem Lied ein. Das zierliche Mädchen beginnt ihr Lied.

Sie lassen sie nicht aus den Augen: ein großer gepflegter hellblonder Mann in der Loge und ein kleiner untersetzter schwarzhaariger, der in der ersten Reihe sitzt.

Marietta singt die letzte Strophe des kleinen Liebesliedes und hebt den Strauß. Tief neigt sich ihr Gesicht über die dunkle duftende Pracht — sie küßt die Rosen.

Ringsum tost der Beifall. Doch plötzlich geht ein Zittern durch die zarte Gestalt auf der Bühne — sie wankt, taumelt, wirft einen entsetzten, hilfesuchenden Blick zur Loge und bricht lautlos zusammen...

Im Zuschauerraum sitzen die Menschen wie erstarrt. Der Vorhang rauscht zusammen wie ein schwerer Flügelschlag. Er verbirgt ein kleines Mädchen, das durch das dunkle Tal des Todes geht — Marietta, die an dem Blumenkuß eines vergifteten Rosenstraußes stirbt..

So geschehen in Paris in einer kalten Novembernacht. *Gl.*

Hans Moser soll zeitweilen etwas zerstreut sein. Nach der Dreharbeit kommt er in die Kantine: „Ham's heiße Wiener?" Die Bedienung sagt bedauernd: „Sind leider ausgegangen, Herr Moser!" Moser schaut ärgerlich: „Und wohin, wann i fragen darf?"

Kultur in unserer Zeit

Malerei

Kurt Hänsel, Dresden, 75 Jahre. (Eigenbericht der LZ.) Der bekannte Dresdner Maler vollendete kürzlich das 75. Lebensjahr. Er ist der Erfinder des sogenannten Ölwischblattes, das einen besonders ausgeprägten Druck seiner Radierungen ermöglicht, von denen sich einige im Dresdner Kupferstichkabinett und in anderen Museen befinden.

Neue Bücher

Andreas Weinberger: Leitenhamer Geschichten. Verlag Franz Eher Nachf., München. 191 S., geb. 3,75 RM. — Man meint, Ludwig Thomas urwüchsige Filser- und Lausbubengeschichten wieder erstehen zu sehen, wenn man in diesen Leitenhamer Geschichten blättert, die am Beispiel eines „Dorfes von 52 Häusern und fast 3000 Schafen, Rindern, Rössern und Menschen" bajuwarisch derbe und urwüchsig eintältige Kritik an beschränktem Untertanenverstand und pfäffischer Unduldsamkeit üben. Die oberbayrischen Geschichten, die Franz Bleyer mit prächtigen Zeichnungen im Thomastil illustriert hat, sind ein Stück altbayrischer Kulturgeschichte, aber ohne Bitternis mit herzlich lachendem Humor dargeboten.

Alfred Ibach: Die Wessely. Skizze ihres Werdens. 19 Bilder. Verlag Wilhelm Frick, Wien. Gebunden 7,80 RM. — In weitem Bogen spannt sich der Weg der großen Schauspielerin Paula Wessely aus der bürgerlichen Enge der väterlichen Fleischhauerei im 15. Bezirk der Stadt Wien bis zur großen Menschengestalterin, die heute in Bühne und Film ein Begriff ist. Alfred Ibach schildert in dieser Biographie die Stationen eines stolzen Aufstiegs von den vorbereitenden Gehversuchen bis zum Durchbruch einer unverfälschten schauspielerischen Naturbegabung in Rollen, die man, wie die Rose Bernd, ausgesprochene Wessely-Rollen genannt hat. Man hat wiederholt Paula Wesselys schauspielerische Leistungen Elementarereignisse genannt. Ibach untersucht das Geheimnis dieser elementaren Kunst in allen seinen Etappen bis zum Durchbruch zum Neuland des Films, der mit der Wessely eine seiner großen Darstellerinnen gewonnen hat. Der umfangreiche Bilderteil spiegelt das Rätsel der einmaligen Schauspielerseele der Wessely wieder. Dr. Kurt Pfeiffer

Tag in Litzmannstadt

Spuren im Schnee

Kreuz und quer durch den Schnee des Hitler-Jugend-Parks führen Spuren. Man könnte meinen, sie seien ohne Zweck und Ziel.

Sehr zahlreich sind die vielen kleinen Fußtapfen der wilden Kaninchen. Die zwei hinteren neben einander, die zwei vorderen vor einander. An den strauchumgebenen Baumgruppen der Rasenflächen häufen sie sich besonders. Hier haben die Nager ganze Stege ausgetreten, ihre Wechsel.

Zart gestrichelt sind die Spuren der Krähen. Sie laufen stellenweise neben einander her und stoßen dann auf größere Ansammlungen solchen Gekrakels, die auf eine Massenversammlung der lästigen Schreihälse schließen lassen.

Und hier etwas ganz besonderes: deutlich sieht man die Abdrücke winziger breitgeformter Hände. Ein Maulwurf ist über den Weg spaziert. An der einen Wegseite ist er aus einem Gang seiner Burg herausgetreten und an der anderen Wegseite ist er in ein anderes offenes Loch geschlüpft.

In einem stillen Winkel röten Blutflecken den Schnee. Eine Spur, so zart wie eine feine Naht, führt hin, nicht aber weiter. Krähenfußspuren lassen erkennen, wer der Maus den Garaus gemacht hat.

Spuren im Schnee. Dem, der sie zu lesen versteht, künden sie Freud und Leid der Kreatur. *A. K.*

Wir verdunkeln heute von 16.45 bis 07.25 Uhr

Ladenschluß des Bucheinzelhandels am Jahresende. Unter dem 21. Dezember hat der Herr Reichsstatthalter auf Antrag des Herrn Landesleiters der Reichsschrifttumskammer genehmigt, daß die offenen Verkaufsstellen des Bucheinzelhandels am 29., 30. und 31. Dezember geschlossen bleiben. Dem Bucheinzelhandel soll damit die Möglichkeit gegeben werden, rechtzeitig die umfangreichen Inventurarbeiten durchzuführen. Betrieben, die vorzeitig mit den Inventurarbeiten fertig werden oder aus anderen Gründen die Inventur lieber an einem anderen Tag, z. B. am 3. oder 4. Januar 1944 auf Grund von § 105 c der Reichsgewerbeordnung durchführen wollen, steht es selbstverständlich frei, auch am 29., 30. und 31. d. M. ihre Verkaufsstellen zu öffnen. Bei dieser Ausnahme handelt es sich um eine Einzelregelung, die durch die besonderen Verhältnisse im Bucheinzelhandel erforderlich wurde. Eine Verallgemeinerung kommt nicht in Betracht.

Litzmannstadt — unser Tor zur Heimat

Erlebnisse im Fronturlauberzug zwischen Ost und West / Von Hein Bergmann

„Litzmannstadt, eine halbe Stunde Aufenthalt!" — Ein Strom grauer Gesichter windet sich aus den Türen des Fronturlauberzuges Brest-Litowsk—Frankfurt (Main). Viele der vom Osten kommenden Soldaten eilen in die Bahnhofs-Verpflegstelle.

„Weißt du, Kamerad", sagt zu mir einer der Urlauber, „ich komme jetzt zum dritten Male hier durch. Es ist mir jedesmal so, als ob Litzmannstadt das Tor zur Heimat ist. Der eigentliche Osten liegt dann hinter mir, dieses Riesengebiet unvorstellbarer Unkultur.

Ja, wenn ich das kleine Blondköpfchen dort ansehe — ich habe auch so eine Mädelchen daheim —, dann spüre ich, hier ist wieder Deutschland! Hast du denn die Dreckwanste im Osten mal gesehen, diese verlausten Kinder ohne Kindheit, die man nicht mal mit der Beißzange anfassen möchte! Hier ist alles so sauber, so ordentlich, mit einem Wort: so richtig deutsch." —

Ich kann dem Kameraden nur beipflichten. Mag auch unser Litzmannstädter Bahnhof jetzt noch kein repräsentables Bild deutscher Art darstellen. Der deutsche Klang im Verkehrsgetriebe jedenfalls ist schon so beherrschend, daß man sich wieder „zu Hause" fühlt.

Echte „Fronturlauber"-Stimmung

Ich darf nun mit einsteigen, gehöre mit zu den Glücklichen, die der Urlaub heimwärts führt. Die Stimmung im Fronturlauberzug wird überall von diesem stillen Freudegefühl getragen, gegen das die Bürde mehrtägiger Bahnfahrt zum Nichts wird.

Immerhin haftet fast jedem die Abspannung an; denn der Osten scheint die Menschen nur in unwilligem Widerstreben dem Leben wiedergeben zu wollen. Er bindet auch den Gesprächsstoff ans gemeinsame harte Erleben.

Steif und schwer lasten die Menschenleiber auf den festen Polstern. Ein Zusammenrücken, ein Aneinanderkuscheln, als fühle man die Kälte des Ostens noch in sich; ein paar zerfetzte Reden in den Gängen, qualmende Tabakspfeifen, Zigaretten glühen,

„Politik" wird gemacht

Zu einigen wenigen unterhalten wir uns. Wo Soldaten beisammen sind, da wird natürlich auch „Politik gemacht". Wer sollte dazu auch berufener sein! Sie ist aus dem eigenen Erleben, aus dem unmittelbaren Teilhaben am ganzen Geschehen geschöpft. Da gibt es keine „Biertisch-Strategen", auch keine erregten Debatten. Als wir in der Morgenfrühe durch eines der vielen anheimelnden Dörfer fahren, da leitet dieser Anblick über zur Politik.

„Schau dir dieses Bild an, diese Ordnung, diese Sauberkeit! Ja, wenn man nur einmal dort im Osten so etwas zu sehen bekäme! Es ist ja klar, das wollen die Bolschewiken von uns, dieses Deutschland der Kultur und der Ordnung. Sie wollen den fleißig schaffenden deutschen Menschen als Arbeiter für sich. Deshalb haben wir Krieg!

Kann jemand den Sinn des Völkerringens einfacher deuten? Jeder von uns fühlt in diesem Augenblick den Stolz, Deutscher zu sein. Die Elendswirtschaft der dreckigen Strohkaten, in denen Mensch und Vieh in gemeinsamer Primitivität hausen, hat jedes deutsche Empfinden abstoßend berührt.

„Hast du meinen Pappi mitgebracht?"

Eine Frau mit einem etwa dreijährigen Mädelchen ist zugestiegen. Nun wechselt das Thema wieder über zur Urlaubsfreude, die alle in diesem Abteil erfüllt. „Kommen Sie von Sowje-Rußland?" fragt die Frau. Da mengt sich auch schon ein helles Kinderstimmchen ein: „Warum hast du denn meinen Pappi nicht mitgebracht?" — Stille folgt, verhaltene Rührung zeichnet sich von allen Gesichtern ab. Und wie ein trostvolles Versprechen zu der tapferen Frau hin, sagt ein älterer Unteroffizier in die Stille hinein: „Sei nur immer hübsch brav, mein Kind, dann bringen wir auch bald deinen Pappi mit!"

Ein Kind ist zum Mittelpunkt einer kleinen soldatischen Gemeinschaft geworden und bringt mit seiner unbeschwerten Fröhlichkeit den Männern ein Ahnen vom bevorstehenden Urlaubsglück im Kreise der Lieben daheim.

Probebetrieb der Großalarmgeräte

Am heutigen Dienstag wird in der Zeit zwischen 12 und 12.30 Uhr ein einmaliger Probebetrieb der Luftschutzsirenen in Litzmannstadt und Pabianitz durchgeführt. Es erfolgt ein gleichmäßiger Dauerton (Entwarnungssignal). Die Bevölkerung braucht sich nicht luftschutzmäßig zu verhalten. Die Fabriksirenen, die zur befehlsmäßigen Alarmierung herangezogen werden, sind nicht in Betrieb zu setzen.

Für die Kriegerfrauen und die Volksgenossen aus den bombengeschädigten Gebieten veranstaltete die OG. Volkspark eine Weihnachtsfeier. Gedichte und Lieder einer Singgruppe des BDM. und der NS-Frauenschaft gaben der Feierstunde den weihnachtlichen Rahmen. Auch Klavierstücke von Beethoven, Händel und Wagner wurden vorgetragen. Nach einem gemeinsam gesungenen Lied sprach Pg. Nega. Er gedachte vor allem der Brüder, die für uns draußen kämpfen.

Feuer. Am 23. Dezember, gegen 21.30 Uhr, brach in einem Lagerraum der Drogerie-Alexander Weilbach, Böhmische Linie 50, ein Brand aus, der durch das schnelle Eingreifen der Feuerschutzpolizei gelöscht werden konnte, ohne größeren Schaden anzurichten. Es ist nur eingelagerte Ware im Wert von 300—400 RM verbrannt. Gebäudeschaden ist nicht eingetreten. Die Brandursache steht noch nicht fest.

Hier spricht die NSDAP.

Blutorden- und Ehrenzeichenträger sowie Frauen der zur Wehrmacht einberufenen Kameraden. Mittwoch 20 Uhr Kameradschaftsabend mit Frauen NSKK.-Kameradschaftsheim Adolf-Hitler-Straße 53.

Og.-Flughafen. Dienstag Og.-Heim Glickendeier, Mittwoch 20 Uhr Breitenschulung für PL., NSV., Frauenwerk und NAP.

Og. Schiesing. Heute Dienstag 19.30 Uhr Dienstbesprechung für PL., Walter und Warte.

L. Z.-Sport vom Tage — Drei neue Herbstmeister im Fußballsport

Neben dem immerhin recht umfangreichen Freundschaftsprogramm gab es in verschiedenen Bereichen bzw. Gauen an den Weihnachtsfeiertagen auch eine Reihe von Punkttreffen, die teilweise sogar die Entscheidungen in der Herbstmeisterschaft herbeiführten. So geht im Bereich Berlin-Mark Brandenburg Hertha-BSC., die populärste Elf in der Reichshauptstadt, nach ihrem 2:1-Erfolg über den Titelverteidiger BSV. 92 mit den besten Hoffnungen in die zweite Serie. In Hessen-Nassau sicherte sich FC. 93 Hanau nach einem 6:1-Sieg über den VfL. Rödelheim diesen Titel, wobei bemerkenswert ist, daß die Hanauer bisher lediglich von Kickers Offenbach, dem Vorjahrmeister, geschlagen wurden. Am Niederrhein hat sich die Duisburger Kriegssport-Gemeinschaft bisher ganz hervorragend geschlagen. In ihr lebt die Tradition des alten ruhmreichen Duisburger Spielverein offensichtlich wieder auf, der als Verein an dieser „Sportehe" auch stärkstens beteiligt ist. Die Duisburger gewannen am Sonntag in Hamborn bei der dortigen KSG. mit 6:2 (4:0) und beenden damit die erste Serie bei 17:1 Punkten und 37:7 Toren ohne Niederlage. Gefährlicher Verfolger bleibt aber nach seinem 3:2-Erfolg über den Ortsrivalen Gelb-Weiß der Titelverteidiger Westende Hamborn bei 16:2 Punkten.

In Westfalen setzte sich Schalke 04 nun erstmalig in dieser Spielzeit an die Tabellenspitze, wobei es allerdings nach Verlustpunkten gerechnet weiterhin hinter dem Herbstmeister Borussia Dortmund erst an zweiter Stelle rangiert.

Kriegsvereinsmeisterschaft 1944 noch einfacher

Das leichtathletische Wettkampfprogramm des Jahres 1944 bewegt sich wieder in üblichem Rahmen, wenn auch hinsichtlich der Ausschreibung einzelner Veranstaltungen teilweise recht einschneidende Änderungen sich als notwendig erwiesen haben. Dies gilt insbesondere von der Kriegs-Vereinsmeisterschaft der Männer. Sie wird, um eine noch stärkere Beteiligung als bisher zu ermöglichen, in einer Form durchgeführt, die es den Vereinen ermöglicht, mit nur zehn Aktiven daran teilnehmen zu können. Hinsichtlich der Ermittlung der deutschen Titelhalter, die in den letzten Jahren nach den in den einzelnen Runden erzielten Punktergebnissen ermittelt wurden, wird man wieder zu dem Modus zurückkehren, der früher üblich war, nämlich zu einem Endkampf zwischen den punktbesten Mannschaften.

Im übrigen verzeichnet das nächstjährige Programm außer den Waldläufen, die mit einem „Tag der Langstreckler" abgeschlossen werden sollen, den Bahnveranstaltungen mit Gaukämpfen, Städtetreffen usw. wieder die Meisterschaften der Gaue und Bereiche sowie die deutschen Titelkämpfe im Olympiastadion.

21 anerkannte Weltrekorde 1942/43

Der internationale Leichtathletikverband hat insgesamt 21 Weltrekorde, darunter allerdings allein elf Geherrekorde, aus den Jahren 1942 und 1943 anerkannt. Unter ihnen befinden sich die Bestleistungen von Arne Andersson (Schweden) über 1500 m (3:45 am 17. 8. 43 in Göteborg) und über eine Meile (4:02,6 in Göteborg), von Fanny Blankers-Koen (Niederlande) im 80-m-Hürdenlauf (11,3 am 20. 7. 42 in Amsterdam) und im Hochsprung (1,71 m am 30. 5. 43 in Amsterdam) sowie die vorherige Bestleistung in dieser Übung von der Schweizerin Ilsebill Pfennig (1,66 m am 27. 6. 41 in Lugano) und der Staffelrekord der französischen 800-m-Läuferinnen Delepine, Loubet und Dufohr (7:15,2 am 3. 10. 43 in Paris).

Das Schibuch der Hitler-Jugend

Im Verlag Franz Eher Nachf., München, dem Zentralverlag der NSDAP., hat die Reichsjugendführung ein Schibuch herausgegeben, das sowohl der Grundschule wie dem Leistungssport im Schilauf unserer Hitler-Jugend dienen soll. Neben den Jungen selbst soll es vor allem Lehrern, Schwarten und Übungsleitern der HJ. den Weg zeigen, wie der Schilauf erlernt und bis zur höchsten Leistungsstufe entwickelt werden kann. In anschaulicher Weise, ergänzt durch Fotos und Zeichnungen, wird allen praktischen Fragen des Laufes, vom Anfänger bis zum Spitzenkönner, ausreichend Raum gegeben, und auch organisatorische Lehren (zur Durchführung von Lehrgängen usw.) werden gegeben. Gerade heute, wo dem Schilauf unserer Jugend erhöhtes Augenmerk zugewandt wird, ist dieses Buch für die damit Betrauten sehr am Platze. H. L.

Der NSRL.-Sportkreis Lask veranstaltet am Donnerstag, dem 30. 12. in Pabianitz eine Filmwerbeveranstaltung. (Näheres siehe Anzeige.)

Wirtschaft der L. Z. — Nur vorübergehende Finanzierungswende

Vor einigen Monaten wurde die Frage lebhaft erörtert, ob wir uns vor einer Finanzierungswende befänden. Man ging dabei von der Feststellung aus, daß in den Monaten vor und nach der Jahreswende der Einlagezuwachs bei den Kreditbanken, in erster Linie bei den Großbanken, praktisch zum Stillstand gekommen war. Hand in Hand hiermit ging eine Steigerung der Nachfrage nach Wirtschaftskrediten seitens der Bankkundschaft. Die Erörterungen, die sich an diese Beobachtungen knüpfen, galten der Frage, ob sich in dieser Entwicklung nur eine Unterbrechung oder eine endgültige Abkehr von der bisherigen Verflüssigung der Wirtschaft äußerte. Es steht heute fest, daß die Bankleiter die kommende Entwicklung richtig eingeschätzt haben, wenn sie sie vorsichtig bewerteten. Seit einiger Zeit nehmen nämlich die Bankeinlagen wieder kräftig zu, während gleichzeitig die Kreditansprüche der Wirtschaft teilweise zurückgingen.

Wie ist dieser Umschwung zu erklären? Die seinerzeitige Unterbrechung der Verflüssigungswelle war ausgelöst durch eine Reihe planmäßiger Abschöpfungsmaßnahmen: verstärkte Gewinnerfassung, Einstellung der Anzahlungen für Wehrmachtsaufträge, Ablösung der Hauszinssteuer usw. Hierdurch wurde der Reichshaushalt entlastet und die verfügbaren Mittel der Wirtschaft verknappt. Inzwischen sind aber die Auswirkungen dieser Abschöpfungsmaßnahmen ausgeklungen, und neue Maßnahmen ähnlicher Art sind ebenso wie die zeitweise erwarteten Steuererhöhungen bisher unterblieben. Damit hat sich zwangsläufig der alte Verflüssigungsstand in Wirtschaft und Banksystem wieder eingespielt. Gleichzeitig haben die laufende Zunahme der Rüstungsproduktion und die wachsenden Ansprüche zu einer Erhöhung des Krediteinsatzes seitens des Reichs geführt. Die Reichsverschuldung erhöhte sich im zweiten Vierteljahr 1943 um 18,3 Mrd. RM gegen 14,7 Mrd. RM in der gleichen Zeit des Vorjahrs. Über diesen verstärkten Krediteinsatz sind der Wirtschaft neue Mittel zugeflossen. Die Finanzierung des Kriegs und der Wirtschaft bewegt sich also wieder auf den seit Kriegsbeginn eingeschlagenen Bahnen: die „Finanzierungswende" war nur vorübergehender Natur. Mit dieser neuerlichen Verbreiterung des Krediteinsatzes wächst entsprechend auch die volkswirtschaftliche Verantwortung der Banken als der Schleusungsstellen der Kreditwirtschaft.

Abschluß der Landw. Zentralgenossenschaft

Die Mitgliederversammlung der Landw. Zentralgenossenschaft wurde vom Präsidenten des Verbandes deutscher Genossenschaften Wartheland Senator a. D. Batzer geleitet. Der Vorsitzende des Vorstandes Dr. Swart erstattete den Geschäftsbericht über das Geschäftsjahr 1942/43. Der Gesamtumsatz der Landw. Zentralgenossenschaft wuchs auf 202 Mill. RM, davon im Bereich der Abteilung Litzmannstadt 56,5 Mill. RM. Der Hauptanteil des Umsatzes entfällt auf die Ein- und Verkaufsvereine. Die Abteilung Litzmannstadt und die Geschäftsstellen hatten an der Steigerung des Umsatzes einen entsprechenden Anteil und wiesen durchweg günstige Ergebnisse auf. Die Hermannmühle in Posen und die Mühle in Kutno hat die Landw. Zentralgenossenschaft mit Beginn des neuen Wirtschaftsjahres im Einvernehmen mit dem Getreidewirtschaftsverband an die Landw. Hauptgesellschaft verpachtet. Der Ausbau von landwirtschaftlichen Reparaturwerkstätten wurde fortgesetzt. Am Schluß des Geschäftsjahres waren außer den beiden Werkstätten der Zentrale 44 genossenschaftliche Werkstätten im Gau eingerichtet, davon 32 in Genossenschaften und 12 in Geschäftsstellen. Die Werkstätten erwiesen sich für die Landwirtschaft als eine wichtige, aber noch nicht ausreichende Hilfe. Die Gefolgschaft betrug am Schluß des Geschäftsjahres 961 Angestellte und 1514 Handwerker und Arbeiter. Im Kriegsleistungskampf 1942/43 erhielt die Landw. Zentralgenossenschaft die besondere Anerkennung des Gauleiters für vorbildliche Leistung.

Nach Abschreibungen, Wertberichtigungen und Rückstellungen verbleibt ein Reingewinn von rd. 505 000 RM, der wie folgt verwendet wird: Zum Reservefonds 105 000 RM, zur Betriebsrücklage 105 000 RM, 5% Dividende 28 480 RM und Zuweisung zur Betriebsrücklage 266 686 RM. Der Mitgliederbestand der Landw. Zentralgenossenschaft betrug 418 mit 985 Anteilen. Davon sind 257 Genossenschaften und Gesellschaften, 161 Einzelpersonen.

Im Zusammenhang mit dieser Versammlung fand die Generalversammlung der Landw. Hauptgesellschaft statt, die als Trägerin genossenschaftlicher Grundstücke und Beteiligungen dient. Sie schließt das Geschäftsjahr 1942/43 mit einem Reingewinn von 143 852 RM. Es wurden 5% Dividende verteilt und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen. Es wurde beschlossen, das Kapital der Gesellschaft von 1,6 auf 2 Mill. RM zu erhöhen.

Kohlenklau's Helfersheifer Nr. 9

Direktor Hochglanz

Energie sparen? Er weiß, ja, ja! Aber doch nicht bei ihm! Seine Lage, seine Pflichten verlangen andere Maßstäbe — wie gesagt — schon gut ...

Ganz und gar nicht, Verehrter! Denn erstens haben Deine Freunde durchaus Verständnis dafür, wenn einmal nicht alle Flügeltüren offenstehen und nicht alle Lüster brennen würden, und zweitens wäre gerade Dein gutes Beispiel besonders wirksam.

Gerade Du müßtest wissen, daß der Kampf gegen Kohlenklau und das, was er bezweckt, keine Ausnahmen und Sonderrechte zuläßt. Setze Dich also ohne „ihn" in Szene, besser noch, wirf ihn hinaus!

Und jetzt mal Hand aufs Herz:

Halt' Dir den Spiegel vors Gesicht: Bist Du's oder bist Du's nicht?

Smetanas Oper „Die verkaufte Braut"

Ein festlicher Opernabend im Theater in der Moltkestraße am ersten Weihnachtstag

Seit Smetanas Meisterwerk am 30. Mai 1866 zum ersten Male am Prager Interimstheater in Szene ging, wurde es ohne Unterbrechung, Jahr für Jahr, an fast allen größeren und kleineren Opernhäusern ungezählte Male gegeben. Und das nimmt uns heute nicht wunder. Denn es gibt seit Mozarts Meisteropern kaum eine Partitur, die so bis ins letzte von Musik erfüllt und durchgeistigt ist und zugleich mit so leichter Hand geschrieben wurde. Hier ist das Beispiel einer zugleich volkstümlichen und künstlerisch wertvollen Musik in einer Echtheit und Einheitlichkeit aufgestellt worden, wie wir sie selten zu sehen und zu hören bekommen. Die Seele einer ganzen Landschaft und eines ganzen Volkstums spricht aus dieser Musik. Das Elementar-Naturhafte der Volkslieder und Tänze sowie die Anmut und Herzlichkeit des Gefühls überraschen bei jedem neuen Hören.

Zu diesen eigentümlichen Qualitäten des Werkes hat Operspielleiter Bozo Miler, der selbst aus dem deutschen Südosten kommt, ein ganz unmittelbares und persönliches Verhältnis. Dies war das Entscheidende und gab der Aufführung ihr besonderes, werkgerechtes Gepräge. Die sorgsam lenkende und feinfühlig nachgestaltende Hand der Regie war überdies auch in ungezählten technischen Einzelheiten spürbar: in den sorgsam durchdachten Stellungen und den präzisen Auftritten und Abgängen der Hauptdarsteller, des Chores und des Balletts sowie — um nur ein Beispiel zu nennen — in der reizvoll-burlesken Regieeinfällen ausgestatteten Komödiantenszene. Bozo Miler unterscheidet bei den Chören, die in der „Verkauften Braut" besondere Bedeutung haben, solche, die das Volk repräsentieren, und andere, die die Stimmung vorzubereiten oder festzuhalten haben. Deshalb hebt er den Einleitungschor und den epilogartigen Schlußchor aus der Bühne heraus und schafft so einen artistisch reizvollen Rahmen um die ländlich-naive Handlung.

Die auf gründlicher Probenarbeit fußende dirigentische Leitung Ernst Glücks beschränkte sich nicht nur auf die plastische Herausarbeitung zahlloser Einzelheiten und Feinheiten der Partitur (Holzbläser-Stellen!), deren Schwerpunkt — im Unterschied zu den komischen Opern aus der Wagnerschule — im Streichquintett liegt, sondern zeigte sich vor allem auch in der straffen klanglichen Zusammenfassung der Solisten, des Chors und des Orchesters in wohlausgewogenen Ensemblesätzen. Die glanzvoll-virtuose Ouvertüre mit ihrem schwirrenden Fugato war eine Meisterleistung von Dirigent und Orchester. Daß die dynamischen Unterschiede — besonders bei der Begleitung der Einzelsänger — nicht immer scharf genug hervortraten und vom Orchester fast durchweg ein mezzoforte bis forte zu hören war, mag an der Überakustik des kleinen Raumes liegen, der keine feinsten Abschattungen gestattet. Die von Jakob Gernert einstudierten Chöre waren klangkräftig und durchweg sauber. Ihre Diktion hätte, bei mäßigerem Tempo manchmal etwas deutlicher sein können. Auch zeigten sie bei bewegten Stellen die bekannte Tendenz fast aller Opernchöre, ihrem Herrn und Meister davonzurennen.

Die Gestalten, die die Handlung tragen, sind nicht konstruiert oder opernhaft im landläufigen Sinne: sie leben wirklich, und in jedem Dorf kann man die eine oder andere, wenn nicht gar alle beisammen finden: den vom eignen Hof verdrängten Bauernburschen, der aus der Fremde heimkehrt; die umworbene Dorfschöne, besorgte Eltern, von denen der Vater der Schwächere und Unentschiedenere, die Mutter die Resolute ist; den gutmütigen Einfaltspinsel, der an die Falsche gerät oder verkuppelt werden soll; und — nicht zuletzt — den Allerweltsbeglücker und Heiratsvermittler, der schließlich der Geprellte ist. Zugleich sind diese Gestalten aber auch — darstellerisch und musikalisch — äußerst dankbare Rollen, die bei der Aufführung unseres Theaters durchweg in guten Händen lagen. Allen voran Ellen Löhr als Marie: darstellerisch gewandt, anmutig und beweglich, mit einem reinen, guttragenden Sopran, der sich in den lyrisch-elegischen Partien ebenso bewährt, wie in den schalkhaft-lustigen. Ihr zur Seite trat Georg Schieferer-Klett als Hans; nicht der junge Bursche, als der diese Gestalt sonst erscheint, sondern ein reiferer und daher gesetzterer Hans von sympathischem Äußeren und guter Musikalität, dem man sein „ehrliches Gesicht" ohne weiteres glaubt. Humoristisch-drastische Glanzleistungen von bezwingender Natürlichkeit boten Günter Stroeks als stotternder Wenzel, dessen gutgeschulter Tenor von metallischem Timbre noch durch die Karikatur leuchtete, und Heinz Berghaus als Heiratsvermittler Kezal mit seinem abgrundtiefen, dabei beweglichen und modulationsfähigen Baß. Das Ehepaar Kruschina-Kathinka wurde von Eugenie Löfken und M. Antonowytsch dargestellt. Wie sich der letztere seine Rolle gedacht hat, wurde nicht ganz klar. Die Unvollkommenheit seiner Aussprache ist für sprachempfindliche Ohren ziemlich störend, auch im Ensemble. Das zweite Ehepaar (Micha-Agnes: Hans Conzen und Erika Müller-Staack) wirkte im ganzen etwas beweglicher und plastischer. Die karikierenden Wirkungen der Komödiantenszene gingen vor allem von Hans Bergmann, dem zaubernden Zirkusdirektor mit seinem urkomischen „Fanfare" aus, dessen Produktionen von Rosel Glitzner als Esmeralda, Hugo Krüger und Ruth Seyffert ergänzt wurden.

Weshalb wohl — besonders die männlichen — Hauptdarsteller so konsequent darauf verzichteten, ihre Bewegungen mit dem Rhythmus dieser tänzerischen Musik in Einklang zu bringen? Wir wissen, wie positiv sich Smetana — auf seine Weise freilich — mit dem Gedanken des Gesamtkunstwerks: der Einheit von Wort, Musik und Bewegung auseinandergesetzt hat. Man kann dies Ideal zweifellos auch in der komischen Oper verwirklichen, ohne die Grenze zur Operette zu verwischen. Denn diese Musik ist — zum mindesten in ihren bewegten Teilen — durch und durch tänzerisch empfunden. Hätte Nietzsche sie gekannt, er hätte seine Freude an ihr gehabt, denn sie ist aus dem Geist der Bewegung und des Tanzes geboren. Daher ist das Ballett in dieser Oper nicht Zierat, Zutat und Lückengenbüsser, sondern wesentlicher Bestandteil. Die prächtig bewegten Tänze, die von Toni Vollmuth einstudiert worden waren (die auch das Solo der Furiant tanzte), stehen an dramatisch prägnanten Stellen und waren Höhepunkte der Aufführung. Im Tanz des 1. Aktes (Polka) fesselte durch anmutige und kapriziöse Bewegung besonders Ruth Taurek, die neue Solotänzerin unseres Balletts.

Vor fast unlösbare — und dennoch gelöste — Schwierigkeiten stellte der kleine Bühnenraum Regie und Bühnenbildner. Die drei Akte wurden ohne Verwandlung auf einem Dorfplatz gespielt, den Wilhelm Terboven mit satten, kraftstrotzenden Farben, die einen zwingenden Eindruck des böhmischen Milieus vermittelten, ausgestattet hatte. Die vier dekorativen Fahnenstangen sollten das Bühnenbild beleben und den Raum gliedern, waren aber den Bewegungen des Balletts und manchmal auch der Einzeldarsteller im Wege. Die bunten Kostüme Ellen-Carola Carstens gaben der Aufführung ein festlich-heiteres, ländliches Gepräge. Besonders schön gelang ihr — nach der Seite des Anmutigen hin — das Kostüm der Marie und die unübertreffliche „Ausstattung" des Kolosses Kezal — eine Meisterleistung grotesker Übertreibung.

Reicher und herzlicher Beifall, zahlreiche Hervorrufe und Blumenspenden dankten allen Ausführenden für diese erfreuliche, wohlgelungene Aufführung. Dr. H. Fiechtner

„Das Tagebuch der Baronin W." Wie ein Kehrreim klingt es durch diesen ebenso heiteren wie glossenhaften Film vergangener Duodezfürstentage: „O, Exzellenz, o Exzellenz, in dieser kleinen Residenz, da stimmt was nicht ..." Und richtig „Die selige Exzellenz" des rheinischen Bühnendichters Rudolf Presber wird mit frischem Wind und reizenden Einfällen neu aufgemöbelt. Herzliches Lachen fordert es heraus, zu sehen, wie die angeblich hinterlassenen „Erinnerungen" des höchsten Beamten des Ländchens mit ihren gefürchteten Intimitäten die ganze Hofgesellschaft außer Rand und Band bringt. Namhafte Filmschauspieler, wie Hilde Hildebrand, Wolfgang Liebeneiner, Lien Deyers, Eugen Rex finden dabei eine dankbare, weil gar zu belustigende Aufgabe. (Palast). Otto Kniese.

Aus unserem Wartheland

Freiwillig zur Division Feldherrnhalle

Auf einem Appell der SA-Standarte 129 Kempen sprach der Reichsredner SA-Sturmführer Stachel in Anwesenheit des stellv. Kreisleiters Pg. Krause vor den versammelten Gliederungen, Politischen Leitern, den geladenen Gästen der Wehrmacht, der Gendarmerie, der Schutzpolizei, des Reichsarbeitsdienstes, der Hitler-Jugend und den Vertretern der Behörden im Parteihaus. Sturmführer Stromberg als Vertreter des K-Führers der Standarte 129 eröffnete den Appell, worauf Reichsredner Stachel einen umfassenden Überblick unseres geschichtlichen Ringens gab. Er führte aus, daß die Stunde, große Geschichte zu machen, nun gekommen sei, und daß wir sie wahrnehmen müssen, ohne Rücksicht auf unser eigenes Ich. So stark und geeint nach innen und außen war das deutsche Volk noch nie, und so kann es für uns nur das Eine geben, den uns aufgezwungenen Krieg siegreich zu beenden!

Wiederholt vom Beifall unterbrochen, kam dann der Redner auf den Ersten Weltkrieg und auf die Zeit nach dem Weltkrieg zu sprechen, als unsere damaligen Feinde unser Volk zur Nation zweiten Ranges stempelten. Unter unserem Führer aber ist nach dem Niedergang ein Volk erstanden, das sich seines geschichtlichen Auftrages bewußt ist. Der Redner umriß die gegenwärtige Lage und betonte, daß ein fester Glaube an den Führer und an den Sieg zum Siege führen muß! Anschließend hielt er noch vor den Gliederungen einen kurzen Vortrag über die Panzer-Grenadier-Division „Feldherrnhalle" und betonte, daß dieselbe nur Männer in ihren Reihen hat, die mit Einsatz ihrer Person gewillt sind, alles für den Führer und den Sieg zu opfern. Eine große Anzahl der SA.-Männer und Hitlerjungen meldete sich, um Dienst bei der Panzer Grenadier-Division „Feldherrnhalle" zu tun. mx.

Erste Dorfstube im Kreis Kempen

Der letzte Sonntag stand in den einzelnen Zellen der Ortsgruppe Wilhelmsbrück (Kreis Kempen) im Zeichen gemeinsamer Feiern, die überall eindrucksvoll im Geiste unserer Zeit verliefen. In zwei Zellen hatten sie ein besonderes Gepräge. So in Braunhütten: hier wurde mit der Feier zugleich die erste Dorfgemeinschaftsstube des Kreises Kempen ihrer Bestimmung übergeben. Mit einfachen Mitteln und beim Einsatz aller Deutschen entstand diese Dorfstube, die nun zu einem kulturellen und völkischen Mittelpunkt im Gemeinschaftsleben der deutschen Menschen dieser Zelle werden soll. In Mirchau waren die Mädels vom KLV.-Lager mit der Ausgestaltung der Feier beauftragt und entledigten sich ihrer Aufgabe mit Hingabe und Fleiß. Sie brachten damit zum Ausdruck, daß sie sich schon recht gut in das dörfliche Gemeinschaftsleben eingelebt haben. Bisher war dies KLV.-Lager das einzige im Amtsbezirk. Es werden aber noch weitere KLV.-Lager in Liebental mit 50 Mädels und in Jungbeuern mit 30 Jungens belegt werden. mx.

Der Behelfs-Wohnungsbau kommt in Gang

Auch in Welun Mitarbeit am Sofortprogramm Dr. Leys / Neuer Baustoff wird erprobt

Für Bombengeschädigte sollen nach Plänen des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley Häuser in einer Bauweise hergestellt werden, die ein schnelles und doch vorteilhaftes Bauen ermöglicht und bei der Häuser erstehen, die durchaus nicht als Notlösungen anzusehen sind. Auch für Welun ist der Plan zur Erstellung von zehn Häusern aus dem Sofortprogramm von Dr. Ley vorgesehen. Darüber hinaus aber werden neue Versuche mit einem neuzeitlichen Baumaterial durchgeführt. So hat der Inhaber eines Baugeschäftes aus Konstadt, der in Welun ein Zweiggeschäft unterhält, einen neuen Baustoff — Betozell — erfunden, womit zunächst ein Probehaus errichtet werden soll. Diese neue Bauweise würde eine große Ersparnis an Baumaterial mit sich bringen. Statt einer Mauer aus Ziegelsteinen von 40 cm Stärke würde eine 8 cm dicke Betozellplatte dieselben Dienste verrichten. Wenn sich der neue Baustoff bewährt, würde in Welun mit der fabrikweisen Herstellung von Betozellplatten begonnen werden.

*

Um auch in Welun noch mehr Bombengeschädigte unterbringen zu können, sind bei den zuständigen Stellen die Pläne in Bearbeitung, nach denen die Dachgeschosse in den neuen Häusern der Beamten- und Reichsbedienstetensiedlung auszubauen sind.

Um der starken Raumnot zu steuern, hat die Post an dem Platz an der Mauerstraße zwei Holzbaracken errichtet, von denen die eine als Wagenschuppen, die andere als Packkammer dienen und noch Räume für die Verwaltung abgeben wird. Diese Maßnahme wird stark zur Erleichterung des Dienstbetriebes beitragen. Jl.

Welun

Jl. **Anerkennung durch den Landesfeuerwehrführer.** „Großfeuer in Gut Eichenbrück" lautete die telefonische Mitteilung, die einen Feueralarm auslöste. Schnell war unsere Feuerwehr abfahrtbereit und rückte nach dem Gut Eichenbrück ab. Hier traf sie als erste Wehr ein und mußte nun erfahren, daß es sich nur um einen Probealarm handelt. Der Landesfeuerwehrführer Ritterkreuzträger Major Kilian (Kutno), war unverhofft im Kr. Welun zu einer Revision erschienen und hatte von Eichenbrück aus diesen Probealarm veranlaßt. Der Landesführer sprach der Weluner Wehr für ihren tatkräftigen Einsatz — sie konnte als erste Wehr Wasser geben — und schnelle Einsatzbereitschaft seine Anerkennung aus.

Jl. **Sturm riß die große Weihnachtstanne nieder.** Wie alle Jahre war auch diesmal auf dem Platz vor dem Postamt ein schöner großer Christbaum zur Aufstellung gekommen. Der Sturm am vergangenen Wochenende aber wütete so heftig, daß er den großen Baum etwa einen Meter über der Erde abbrechen konnte und der Christbaum umstürzte.

General der Artillerie Petzel 60 Jahre alt

Der Befehlshaber im Wehrkreis XXI / Ein bewährter Sohn unseres Warthelandes

(Foto: LZ.-Archiv)

Am heutigen 28. Dezember begeht der Befehlshaber im Wehrkreis XXI, General der Artillerie Petzel, seinen 60. Geburtstag. Seine militärischen Untergebenen gedenken seiner aus diesem Anlaß mit dem Gefühl stärkster Anteilnahme und herzlichen Wünschen für seinen ferneren Lebensweg, und sie wissen sich in dieser Bekundung herzlichen Gedenkens einig mit der gesamten Bevölkerung des Warthegaues, dem das hohe Geburtstagskind selbst entstammt und für dessen Befriedung und militärischen Aufbau er seit nunmehr über vier Jahren in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsstatthalter und Gauleiter sein überragendes Können und die Kraft seiner markanten Persönlichkeit einsetzt

Die heimatliche Verbundenheit des Jubilars mit dem Boden unseres befreiten Ostens hat ihm seine wichtige soldatische Aufgabe im Reichsgau Wartheland besonders ans Herz wachsen lassen. Und andererseits hat ihm dieses persönliche Verwurzeltsein in der deutschen Ostheimat das besondere Vertrauen der Wartheländer eingetragen. Sie erinnern sich gern daran, daß General Petzel einmal seine militärische Laufbahn in Posen'schen begann, noch mehr aber, daß er nach der aktiven Teilnahme am Ersten Weltkrieg im Grenzschutz für seine Heimatprovinz kämpfend eintrat. Und dieses Einsetzen für den Osten fand im Polenfeldzug, den der General mit seinem Korps bis zum Schluß und entscheidend bei der Einnahme von Warschau mitmachte, erneut sichtbaren Ausdruck. So weiß wohl jeder unserer Gaubewohner, daß der Befehlshaber im Wehrkreis XXI ein bewährter Sohn seines heimischen Reichsgaues Wartheland ist.

Litzmannstadt-Land

Eine Scheune eingeäschert. Am 21 Dezember, um 21.40 Uhr, entstand in der Scheune des deutschen Landwirts Johann Jerke in Palczew (Gemeinde Königsbach) ein Brand, dem die Scheune mit eingelagerter Ernte und landwirtschaftlichen Maschinen sowie ein angebauter Schuppen zum Opfer fielen.

Verbundenheit mit „Blauen Jungs"

Jl. In Hirscheck (Kreis Kempen) war das WHW.-Konzert eines Marinemusikkorps von besonderer Bedeutung, nicht nur in finanzieller Hinsicht, sondern die Art und Weise, wie dieses Gastspiel durchgeführt wurde, waren beachtlich. Schon am Bahnhof wurden die blauen Jungens von 100 Hitlerjungen und BDM.-Mädels empfangen. Spontan trug ein Pimpf dem Kapitän den Wunsch vor, mit Musik in das Dorf zu marschieren. Der Hinweis, es ginge wegen der glatten Straße nicht, konnte sofort entkräftet werden. Die Straßen waren gut gestreut und so ging es mit flotter Marschmusik zum Festsaal. Hier waren die blauen Jungens über die festliche Ausschmückung des Saales überrascht. Das hätten sie auf dem Dorfe nicht erwartet, daß ihnen von der ganzen Rückwand der Bühne in flotter Notenschrift die Melodie und der Text von „Blaue Jungens ahoi" entgegenstrahlen würde. Aus Dankbarkeit wurde der Jugend sofort ein Sonderkonzert gegeben. Die Marineangehörigen waren Gäste der deutschen Menschen in den einzelnen Dörfern, die zum Amtsbezirk gehören und war überall die Aufnahme überaus herzlich. Besonders erfreut war ein Blauer Junge, der aus Bessarabien stammte. Es war selbstverständlich, daß er zu einem Umsiedler aus seiner Heimat ins Quartier kam und da nach langer Zeit wieder einmal heimatliche Kost — Maisbrot und Maiskuchen — vorgesetzt erhielt. So führte dieses Gastspiel zu einem regen Gedankenaustausch zwischen der Marine und deutschen Menschen unseres Gaues, und viele junge Männer meldeten sich freiwillig zur Marine. Alle Blauen Jungens betonten, daß sie einen solchen Empfang in einer kleinen Gemeinde nicht erwartet hätten. Und das finanzielle Ergebnis für das WHW. ist im Hinblick auf die hiesigen Gehöfte und den Boden als überaus gut zu verzeichnen.

Kempen

Jl. **Hochzeit in der neuen Kriegsheimat.** Im neuen Feierraum in Hirscheck wurde kürzlich eine Hochzeitsfeier würdig von Partei und dem KLV.-Lager Rosenwiese gestaltet. Die Braut war aus dem luftgefährdeten Gebiet nach hier verzogen, während der Bräutigam aus dem Felde kam. Träger der Feier aber waren die Mädels aus dem KLV.-Lager Rosenwiese. Diese Hochzeitsfeier kam dem Wunsch des Gauleiters nach, der angeordnet hat, daß solche Feiern besonders würdig gestaltet und zu einem Ausdruck deutscher Volksgemeinschaft werden sollen.

Jl. **Laienhelferinnen werden ausgebildet.** Unter der Leitung von Frau Dr. Antweiler (Kempen) werden in Hirscheck 100 Laienhelferinnen in einer Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Reichsluftschutzbund und dem Deutschen Roten Kreuz ausgebildet. In zehn Doppelstunden werden die Mädchen und jungen Frauen, das nötige Rüstzeug sich erarbeiten, daß sie dann befähigt, als Laienhelferin tätig zu sein. Im Vergleich zur Größe der Gemeinde Hirscheck ist die Zahl der freiwilligen Helferinnen recht beachtlich.

THEATER

Städtische Bühnen
Theater Moltkestr.
Dienstag, 28. 12., 19.30. „Bildnis einer Dame". B-Miete. Teilverkauf. — Mittwoch, 29. 12., 15. „Der gestiefelte Kater". Fr.Verk. 19.30. „Die Liebe eines großen Mannes" Wehrm.-Vorst. Teilverk. — Donnerstag, 30. 12., 19.30. „Bildnis einer Dame". E-Miete. Teilverkauf. — Freitag, 31. 12., 15. „Der gestiefelte Kater". Freier Verkauf. 19. „Zigeunerbaron". Freier Verkauf.

Kammerspiele
General-Litzmann-Str. 21.
Dienstag, 28. 12., 19.30. „Kolibri". KdF. 5. Teilverk. — Mittwoch, den 29. 12. Geschlossen. — Donnerstag, 30. 12., 19.30. „Kolibri". F-Miete. Teilverkauf. — Freitag 31. 12., 19.30. „Kolibri". G-Miete. Teilverkauf.

FILMTHEATER

Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Straße 67.
14.30, 17.15 und 20 Uhr. 2. Woche! Nur noch bis Donnerstag! „Ein Mann mit Grundsätzen?"** mit Hans Söhnker, Elfie Mayerhofer u. a. Vorverkauf für heute bis einschl. Sonntag von 11-19 Uhr. Heute 12 Uhr Märchenspiele „Hänsel und Gretel" u. a.
Ab 2. 1. 44 neue Anfangszeiten: 13.30, 16, 18.30.

Capitol — Ziethenstraße 41.
15, 17.45 und 20 Uhr Erstaufführung! „Liebes-Premiere".*** Ein Terra-Film mit Hans Söhnker, Kirsten Heiberg, Rolf Weih, Fritz Odemar, Charlott Daudert. Eine temperamentvolle, musikalische Filmkomödie. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr, sonntags ab 11 Uhr nur für den jeweiligen Tag.

Europa — Schlageterstraße 94.
14.30, 17.15 und 20 Uhr. Erstaufführung. „Der weiße Traum".** Ein Wien-Film mit Olly Holzmann, Wolf Albach-Retty, Lotte Lang, Oskar Sima, Karl Schäfer mit seinem Eisballett. Der Umweg zum Glück führt zwei Menschen, es sind in diesem Wien-Film Olly Holzmann und Wolf Albach-Retty über Eisflächen und Bühnenbrett'ln — bis sie sich endlich in der großen Eisrevue „Der weiße Traum" finden. Im Beiprogramm: „Goldene Hochzeit im Salzburger Land". Vorverkauf werktags 12 Uhr.
Achtung! Neue Anfangszeiten ab 2. Januar: 13.30, 16.15, 18.30 Uhr.

Ufa-Rialto — Meisterhausstraße 71.
14.30, 17.15 und 20 Uhr. Der Großerfolg! Erstaufführung des Ufa-Films „Zigeunerbaron"* nach der gleichnamigen Operette von Johann Strauss. Mit Adolf Wohlbrück, Hansi Knoteck, Fritz Kampers, Rudolf Platte u. a. Kartenverkauf ab 11 Uhr.
Ab 2. 1. 44 neue Anfangszeiten: 13.30, 16, 18.30.

Palast — Adolf-Hitler-Straße 108.
15, 17.30 und 20 Uhr. Ein Panorama-Film „Das Tagebuch der Baronin W".*** Amüsantes und Pikantes mit Hilde Hildebrand, Wolfgang Liebeneiner, Lien Deyers u. a. Kartenverkauf ab 14 Uhr.

Adler — Buschlinie 123.
15, 17.30 u. 20 Uhr. „Der Postmeister"*** mit Hilda Krahl, Hans Holt u. a.

Corso — Schlageterstraße 55.
14.30, 17.30 und 20 Uhr. „Der Tiger von Eschnapur".*** I. Teil „Das indische Grabmal".
Achtung! Ab 2. 1. neue Anfangszeiten: 13.30, 16 und 18.30.
Am 28. 12. Jugendvorstellung „Till Eulenspiegel" mit Theo Lingen. Beginn 10 und 12 Uhr.

Gloria — Ludendorffstraße 74/76.
15, 17 und 19.30 Uhr „Die Gattin".***

Mai — König-Heinrich-Straße 40.
15, 17.30 und 20 Uhr, „Piakerlied"** mit Paul Hörbiger, Gusti Huber.

Mimosa — Buschlinie 178.
Wegen Renovierung geschlossen.

Muse — Breslauer Straße 173.
17.30 u. 20 Uhr „Nacht ohne Abschied"*** mit Karl Ludwig Diehl, Anna Dammann, Hans Söhnker u. a.

Palladium — Böhmische Linie 16.
15.30, 17.30, 20 Uhr. „Romanze in Moll"*** mit Marianne Hoppe, Ferdinand Marian, Paul Dahlke.

Roma — Heerstraße 84.
„Die Wirtin zum weißen Rössl"** mit Leny Marenbach, Otto Graf, Karl Schönböck. 15.30, 17.30, 19.30 Uhr. Mittwoch, den 29. und Donnerstag, den 30. 12. 43. Beginn um 17 Uhr.

Wochenschau-Theater (Turm) — Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr. 1. Vorsicht Kreuzottern, 2. Potpourri Nr 4, 3 Ufa-Magazin 144, 4. Sonderdienst 641, 5. Die neueste Wochenschau. Programmwechsel jeden Montag. Kinder haben Zutritt: an Werktagen nur bis 17 Uhr.

Pabianitz — Capitol
17.15 u. 20 Uhr für Deutsche „Peterle"*** mit Joe Stackel, Elise Aulinger.

Görnau — „Venus"
17.30 und 20 Uhr „Nippon, das Land der aufgehenden Sonne".*

Wirkheim — Kammerspiele
19 Uhr „Sommerliebe"***

Tuchingen — Lichtspielhaus
17 u. 19.30 Uhr. „Tosca"*** mit Franciska Liebing, Walter Holten, Hans H. Fiedler.

Freihaus — Lichtspielhaus
17 u. 19.30 Uhr. „Die Liebesjüge".**

Freihaus — Gloria-Lichtspiele
14.30 Uhr. „Der Froschkönig". 17 und 19.30 Uhr. „Ich bin gleich wieder da".***

Brunnstadt — Lichtspielhaus
Ab morgen 17.30 und 20 Uhr. „5000 Mark Belohnung".***

*) Jugendliche zugelassen. **) über 14 J zugelassen. ***) nicht zugelassen.

N. S. R. L.

Sportkreis Lask. Am Donnerstag, dem 30. Dezember 1943, um 20 Uhr, findet in Pabianitz, im Saale der Kreisbildstelle, Johannisstraße 1, eine Filmwerbeveranstaltung statt. Es kommen verschiedene Sport-Filme, vor allem über Schisport zur Vorführung. Eintritt frei!

OFFENE STELLEN

Betriebsleiter, erfahren, fleißig, selbständig und sprachenkundig für ein im Aufbau befindliches Gut gesucht. Ausführliche Bewerbungen u. 4195 an LZ.

Ein im Aufbau befindliches Großunternehmen sucht zu baldigem Dienstantritt Bürokräfte, auch in gehobener Stellung für die Verwaltung, das Rechnungswesen, und das Werkstoffwesen. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins unter A 2615 an die LZ.

Gehaltsbuchhalter(in) möglichst bald gesucht. Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Foto erbeten an die Wirtschaftskammer Litzmannstadt, Abholfach 13.

Bilanzbuchhalter (Durchschreibesysem) v. größerem Industriewerk zu sofortigem Antritt gesucht. Ang. u. 4216 an LZ.

Erste kaufmännische Kraft als Bilanzbuchhalter und Büroleiter von größerem Unternehmen für sofort gesucht. Angebote unter 4190 an LZ.

Deutscher Pförtner bis 65 Jahre alt wird gesucht. Zeugnisse sind vorzulegen. Gebr. Zajbert AG., Komm. Verw. Arthur Kohtz, Litzmannstadt, Bonner Straße 6.

Koch oder Köchin für Werkküche dringend gesucht. Gefolgschaftsstärke etwa 100 Köpfe. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter 4186 an LZ.

Koch oder Köchin (deutsch) für größeren Küchenbetrieb eines Gemeinschaftslagers in unmittelbarer Nähe von Posen zum sofortigen Antritt gesucht. Bewerbungen unter 2599 an LZ.

Für meinen Betrieb in Pabianitz Stenotypistin mit guten deutschen Sprachkenntnissen gesucht. H. Thelen, Pabianitz, Warschauer Str. 73.

Sekretärin-Stenotypistin, tüchtig und zuverlässig, wird von größerem Textilwerk gesucht. Ang. u. 4120 an LZ.

Großhandlung sucht Sekretärin mit Stenografiekenntnissen. Angebote unter 4180 an LZ.

Stenotypistin gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Foto erbeten an die Wirtschaftskammer Litzmannstadt, Abholfach 13.

Stenotypistin für sofort, evtl. später gesucht. Angebote erbeten an Notar Kolipack, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 128.

VERTRETER

Bezirksvertretung an Herrn oder Firma zu vergeben. Kundenkreis: Metzgereien, Schlachthöfe und Landwirte. Zuschriften u. „L. 256" an Anzeigenmaichin, Berlin-Nikolassee.

STELLENGESUCHE

Buchhalter, bilanzsicher, Steuerfachmann, übernimmt Buchabschlüsse, Bilanzanf., schwierige Steuerberechn., Prüf. selbstangef. Bilanzen. Ang. u. 4108 an LZ.

Vollkaufmann, 51 Jahre alt, ehem. Offizier, erste Kraft, Organisator, energisch, bilanzsicher, gesetzeskundig, langjährige Erahrung aus leitender u. selbständiger Tätigkeit, sucht verantwortungsvollen Aufgabenkreis. Eintritt kann sofort erfolgen. Angebote erbitte unter 4199 an LZ.

Maschinenmeister mit technischer Schulbildung sucht Stellung, wo evtl. Ehefrau als Küchenleiterin mittätig sein kann. L. Eiber, Heilstätte Bistrai, Bistrai-Nord, Kreis Bielitz O./S.

Kontoristin mit Kenntnissen in Durchschreibebuchhaltung sucht Stellung. Angebote unter 4193 an LZ.

Büroangestellte mit Schreibmaschinekenntnis sucht Stellung. Angebote unter 4203 an die LZ.

Junge gebildete Landwirtstochter sucht verantwortungsvollen Wirkungskreis als Leiterin eines frauenlosen Gutshaushalts. Angebote u. A 2602 an LZ.

26jähr. Dame mit best. Umgangsformen, Kenntn. in Steno u. Schreibm., bisher. Tätigkeit in Großgastst., sucht für sofort pass. Wirkungskreis im Hotel oder Büro. Ang. u. Z 10 an Sachsenland, Leipzig C 1, Universitätsstraße 18.

Suche Anstellung als Portier bei einer Behörde. Übernehme auch leichte Botengänge und Schreibarbeiten. Angebote unter 4206 an LZ.

Lohnbuchhalter sucht stundenweise Beschäftigung. Angebote u. 4217 an LZ.

Reichsdeutsche sucht Vertrauensstellung, Steuerkenntnisse vorhanden. Angebote unter 4194 an LZ.

Wirtschafterin, die bisher immer auf einem großen Gut tätig war, selbständig den Haushalt sowie Geflügelhof u. Garten leitete sucht einen gleichen Wirkungskreis in einem frauenlosen Gutshaushalt. Ang. u. A 2603 an LZ.

UNTERRICHT

Wer erteilt 10jähr. Mädchen Klavier-Unterricht? Angebote an Hofmann, Tabakwaren, Adolf-Hitler-Straße 27, Fernruf 188-02.

Unterricht. In ganz kurzer Zeit erlernt man Deutsch, Rechtschreibung, Korrespondenz. Schulnachhilfe. Wilhelm-Gustloff-Straße 42, W. 7.

VERMIETUNGEN

Zimmer und Küche zu vermieten Kosselstraße 17, bei Strobel.

MIETGESUCHE

Großes Industriewerk in Litzmannstdat sucht für seine Fachkräfte laufend gut möblierte Zimmer. Angebote an Heilmann, Wasserring 2, Ruf 195-70.

Älteres Geschwisterpaar (Umsiedler) sucht 2 gr. Leerzimmer mit Bequemlichkeiten. Angebote u. 4204 an LZ.

VERKÄUFE

1 Gob.-Gemälde „Der erwachende Morgen", 2×1½ m, schön, Eichenr. mit Gold., 1000 RM., zu verkaufen Hohensteiner Straße 3, W. 17.

Umzugshalber verkaufe Waschtisch mit Marmorplatte 50.—, Landschaftsbild 25.—, Lampe 10.—, Wandschränkchen 10.—, Adolf-Hitler-Straße 275/9, Ruf 203-24.

Kurzen Herren-Schafspelz nebst Leder-Kappe, mittl. Gr., 500 RM. Post-Schließfach 372.

KAUFGESUCHE

Sport-Kinderwagen dringend zu kaufen gesucht Meisterhausstraße 103/24.

Modernes Schlafzimmer, Wohn- und Speisezimmer in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Angebote unter 4117 an LZ.

Kleine Maschinenfabrik zu pachten oder zu kaufen gesucht. Angebote unter 4077 an LZ.

Drehbänke, Automaten, Bohrmaschinen u. Fräsmaschinen, gebraucht oder neu, zu kaufen oder zu pachten gesucht. Angebote unter 4078 an LZ.

Kaufe Roßwerk, Pflug, Drillmaschine, Egge, Kultivator, Pferdegeschirr, Wagen sowie andere landwirtschaftliche und Garten-Geräte. Meisterhausstraße 139, W. 16, Ruf 276-45 oder 142-79.

Suche zu kaufen kl. Konzert- oder Stutzflügel (neu oder gebraucht). Angebote unter 4196 an LZ.

2 Schreibtische, 2 Rollschränke, Schreibmaschinentisch, 8 Stühle, Schreibmaschine, Addiermaschine, Heftmaschine, Kassenschrank zu kaufen gesucht. Angebote unter A 2605 an LZ.

TAUSCH

Radio, Wechselstrom V. E. 301, gegen Gleichstrom zu tauschen gesucht. Borghoff, Turek, Str. des 13. Septembers 2, Fernruf 115.

Steiliges Turngerät tausche gegen Kleiderschrank. Fernruf 227-88.

Suche Rotfuchs; biete sehr gut erhaltene braune Damenschuhe, Gr. 37, mit Keilabsatz. Becker, Kutno, Saarlandstraße 1, Fernruf 206.

Tausche Gnom gegen Volksempfänger. Angebote unter 3756 an LZ.

Tausche großen, sehr gut erhaltenen Teppich und Bettvorleger gegen nur gut erhaltenes Schlafzimmer. Angebote unter A 2557 LZ.

Tausche Mädchen-Puppenstuben und Metallbaukasten, alles in gutem Zustande, gegen Leder- oder weiße Filzstiefel, Größe 38, evtl. Zuzahlung. Schlageterstraße 99, W. 31.

Tausche Fotoapparat 9×12 mit Filmpackkassette 6×9, mit Stativ, evtl. Sicherheitsschloß, Diskussucher, gegen Radio. Angebote unter 3753 an LZ.

Kinderbett mit Matratze, gut erhalten, gegen großes Bett mit Matratze und ein Kinderstuhlschlitten gegen Gaskocher zu tauschen gesucht Schlageterstraße 89, W. 9.

Suche Schreibmaschine; biete Radio, Steppdecken. Angebote u. 3928 an LZ.

Tausche sehr gut erhaltenen Mädchenwintermantel mit Muff für 9—12jähr. gegen Filzstiefel Größe 37. Angebote unter 3968 an LZ.

Tausche Herrenstiefel (45) gegen weiße Damenfilzstiefel (38) oder weißen Damenpelz (42); evtl. Zuzahlung. Angebote unter 3929 an LZ.

Tausche ein Paar Damenschuhe, Gr. 35, gegen Pelzkragen; Herrenschuhe, Gr. 41, gegen schwarze Damenschuhe, Gr. 34. Evtl. Zuzahlung. Nachfragen Heerstraße 132/8.

VERLOREN

Braune Leder-Handtasche, Inhalt: zwei Umsiedler-Ausweise auf die Namen Alma Walendowski und Mathilde Laptewa, 1 Urkunde, Dienstbuch, Marschbefehle, Lebensmittelkarten und noch andere Dokumente abhandengekommen. Gegen Belohnung abzugeben Moltkestraße 89, W. 4.

Herrenarmbanduhr am 25. 12. verloren. Gegen Belohnung abzugeben Am Volkspark 13—15, Frl. Zimmermann.

Abhandengekommen am 21. 12. 1943 schwarzer Ledergeldbeutel mit Inhalt. Ehrlicher Finder wird belohnt. Abzugeben beim Zeitungsvertr. Eichmann, Pabianitz, Schloßstraße 10.

Verloren am 24., abends 17, vor dem Haustor Meisterhausstraße 76, einen Kotikmuff. Der ehrl. Finder wird gebeten, gegen Belohnung abzugeben Meisterhausstr. 76, im Porzellangesch.

Ausweis-Tasche mit Umsiedlerausweis 317 551/L, Musterungsschein, Kleiderkarte, Schuhreparaturkarte, 4 Raucherkarten 1944, 1 gr. und 7 kl. Fotos sowie 53 RM. des Martin Pozniak, Pabianitz, Franz-Xaver-Schwarz-Straße 134, verloren.

ENTLAUFEN

Hund entlaufen, junge schwarz-weiß gezeichnete Hündin (Spaniol). Gegen Belohnung abzug. Ostlandstr. 60, W. 1.

Kl. schwarze Schottisch-Terrier-Hündin mit rotem Halsband am 26. Dezember entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Brenkenhofstr. 1, bei Wähner, Anruf 196-60.

Junger Schäferhund (weiß) vergangene Woche entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben: Bach, Pabianitz, Dorfstraße 43.

VERSCHIEDENES

Übernehme schriftliche Arbeiten nach Hause. Angebote u. 4197 an LZ.

Schering
HEILMITTEL
In den Forschungslaboratorien der Schering A. G. wird ständig mit den modernsten Methoden der Wissenschaft an der Entwicklung neuer Heilmittel gearbeitet. Wiederholt sind hier bahnbrechende Ergebnisse erzielt und in Form von Spezialmitteln der ärztlichen Kunst dienstbar gemacht worden.

FAMILIENANZEIGEN

Y 5½ Monate nach dem Fliegertod meines geliebten Mannes, des Oberleutnants Hans Sponheimer, durfte ich seinem dritten Kind das Leben schenken. Ich gebe ihm den Namen PETRA ELISE. In stillem dankbarem Glück: Eva Sponheimer geb. Grohnert mit Hans und Ursel, z. Z. Litzmannstadt, Robert-Koch-Straße. Quadenstädt (Piontek), Markt 7, den 25. 12. 43.

Y CHRISTA. Unser Karlheinz hat ein Schwesterchen bekommen. Dies zeigen hocherfreut an: Johanna Reiker-Dorgeist geb. Skrzypczyk (z. Z. Krankenhaus Mitte), Schriftleiter Heinz Reiker-Dorgeist. Litzmannstadt, Hermann-Göring-Str. 143, am 27. 12. 43.

∞ Wir haben uns verlobt: GERTRUD FELLER und ARTUR LEHMANN, Rottwm. der Schutzp. Litzmannstadt, Weihnachten 1943.

∞ Ihre Verlobung geben bekannt: LILLI HÜSCHLER, SS-Oberscharführer WALDEMAR RUDOLF. Köln — Litzmannstadt.

∞ Ihre Verlobung geben bekannt: HERTHA HEINE, Obergefreiter GEORG ZELT, z. Z. im Urlaub. Litzmannstadt, d. 24. 12. 1943.

∞ Ihre Verlobung geben nachträglich bekannt: IRENE STURM, OSWALD DIETZE. Matr.-Gefr. Litzmannstadt, den 27. 12. 1943.

∞ Als Verlobte grüßen: GERTRUD AUGUST, ALFONS BEHNKE, Kraftfahrzeughandwerker. Litzmannstadt SW. 12, im Dezember 1943.

Wir danken all unseren Freunden und Bekannten für die Glückwünsche zu unserer Vermählung. Jos. Hütten u. Frau Irma geb. Pusch.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Hochzeit danken: Johann Zundel und Frau Nelly geb. Köhle.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung so zahlreich dargebrachten Glückwünsche, Blumenspenden und Geschenke sagen wir allen Freunden und Bekannten auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Sold. Otto Kling und Frau Eleonore Margarete geb. Grünberg. Litzmannstadt, 23. Dezember 1943.

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst: Herbert Dohn und Frau Sofie Dohn geb. Steinbart.

Schwer traf uns die noch immer kaum faßbare Nachricht, daß nach kurzem freudigem Wiedersehen unser vielgeliebter ältester Sohn und Bruder, der

Gefreite
Albert Welk

geb. am 19. 2. 1920 in Neu-Arzis (Bessarabien), am 21. 8. 1943 im Osten für Führer und Vaterland gefallen ist.

Wenige Tage später, am 27. 8. 1943, fand auch unser innigstgeliebter jüngster Sohn, der Freiwillige

SS-Sturm-Reiter
Arthur Welk

geb. 1925 in Neu-Arzis (Bessarabien) im Osten den Heldentod. Es war uns nicht vergönnt, unseren jüngsten Sohn im Ehrenkleid des Soldaten zu sehen.

In unsagbarem Schmerz:
Die Eltern: Heinrich und Lydia Welk geb. Timm, Schwester Martha, Bruder Erhart, Bruder Hugo, z. Z. bei der Wehrmacht.
Kalwinsdorf, Gem. Wildenbach, Kr. Weiun.

Oberschütze
Hermann Schapkai

Umsiedler aus Bukowina, geb. 1913 in Kirlibaba. Unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser über alles geliebter Bruder für immer von uns geschieden ist. Er gab sein Leben für Führer und Vaterland.

Es trauert: **Familie Mittregger in Ujsoly, Kr. Saybusch, Mutter, Stiefvater, Schwester und Frau sowie Familie Berkowski in Litzmannstadt Schwester, Schwager und Enkel.**

Hart und unfaßlich traf uns die Nachricht, daß mein liebevoller, herzensguter Mann, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der

Unteroffizier
Willi Adler

Inh. des EK. 2 u. der Ostmedaille im Alter von 28 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am 8. 11. 1943 gefallen ist.

In unsagbarem Leid im Namen der Hinterbliebenen:
Gertrud Adler geb. Mayer.

Schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser letzter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

SS-Sturmmann
Georg Jechalke

Inh. des Panzerkampfabz. in Silber geb. am 31. 12. 1924, am 22. 10. 1943 im Osten den Heldentod starb. Er gab sein junges hoffnungsvolles Leben für Führer und Vaterland. Er folgte seinem älteren, vor einem Jahr gefallenen Bruder Erwin.

In tiefer Trauer:
Die Eltern Eduard Jechalke (z. Z. Wehrmacht) **und Marta Jechalke, geb. Schulz, zwei Schwestern, Schwägerin, Nichten, Neffen und alle, die ihn lieb hatten.**
Litzmannstadt, Bannerweg 3/1.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine über alles geliebte Mutter

Berta Malischewski
geb. Fanslau

nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 59 Jahren in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet am 28. 12. 1943, um 14 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Str. aus statt.

In tiefem Schmerz:
Die Tochter

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach langem schwerem Leiden meine liebe Gattin, unsere treusorgende, inniggeliebte Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin, Cousine und Tante

Emma Krause
geb. Baldin

im Alter von 50 Jahren am 25. 12. zu sich zu nehmen. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet am Mittwoch, dem 29. 12., um 14 Uhr von der Kapelle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Str., aus statt.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Rudolf Krause und Kinder.
Litzmannstadt, Tauentzienstr. 50.

In tiefster Trauer bringen wir unseren lieben Verwandten und Freunden die Nachricht, daß am Sonntag, dem 26. Dezember 1943, meine teure, unvergessene und immer hilfsbereite Gattin, unsere innigstgeliebte Schwester, meine liebe Stiefmutter und treusorgende Kameradin

Ottilie Hau
geb. Borkenhagen

nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden sanft entschlafen ist. Die Bestattung der teuren Heimgegangenen findet am Donnerstag, dem 30. Dezember, um 14.30 Uhr von der Leichenhalle aus auf dem Friedhof, Gartenstraße, statt.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

In der uns durch den Tod Entrissenen, verlieren wir unsere hochverehrte Chefin. Ihr allzufrüher Tod hat uns tief erschüttert. Ihr Andenken wird bei uns allen ein dauerndes sein.

Der Betriebsführer u. Gefolgschaft der Strumpfindustrie Otto Hau.

Schmerzerfüllt bringen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 26. 12. 1943, nach kurzem schwerem Leiden meine über alles geliebte Mutter, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Isabella Hauptfleisch
geb. Horrocks

verschieden ist. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet am Donnerstag, dem 30. 12. 1943, um 15.30 Uhr von der Kapelle des Friedhofes in der Gartenstraße aus statt.

In tiefem Schmerz:
Die Hinterbliebenen.

Am 27. Dezember 1943, 12 Uhr mittags, verschied im Herrn sanft und ruhig im Alter von 82 Jahren mein lieber, guter Vater

Peter Jerusalem

Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet am Mittwoch, dem 29. Dezember, um 14 Uhr vom Trauerhause, Luststraße 18, aus statt.

Die tieftrauernde Tochter.
Tomaschow-Maz.

Nach kurzem schwerem Leiden, verließ uns ganz plötzlich am Weihnachtsabend für immer meine liebe Gattin, unsere treusorgende unentbehrliche Mutter

Selma Steinke
geb. Witt.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Erich Steinke und Kinder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 29. Dezember 1943, um 15 Uhr auf dem Deutschen Friedhof in Kalisch, Bogenstraße, statt.
Kalisch, Am Markt 1.

Am 24. 12. 1943 verschied nach langem Leiden unsere liebe gute Tante und Großtante

Florentine Jäk
geb. Damsch

im Alter von 87 Jahren. Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 28. 12. 1943, um 14 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes, Arthur-Meister-Straße, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Litzmannstadt, Albert-Thaer-Str. 14.

Nach kurzem aber schwerem Leiden verschied am 26. 12. 1943 mein teurer Gatte, unser herzensguter Vater, Schwiegervater u. Großvater

Berthold Piltz

im Alter von 69 Jahren. Die Beerdigung findet am 29. 12. 1943, um 13.30 Uhr von der Kapelle des Hauptfriedhofes, Sulzfelder Straße 163, aus statt.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Schmerzerfüllt traf uns die traurige Nachricht, daß unser Vater, Bruder, Onkel und Schwager, der

SS-Rottenführer
Peter Jarosewicz
Rückkehrer aus Czernowitz

im Alter von 40 Jahren, in Ausübung seines Dienstes tödlich verunglückte. Er gab sein Leben für Großdeutschland. Die Trauerfeier findet am 28. 12. 1943, um 15 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Straße statt.

Seine ihn nie vergessende Frau Karoline Jarosewicz sowie Kinder und alle Angehörigen.
Litzmannstadt-Karlshof, Wellenreiterstraße 47.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anläßlich des Hinscheidens meines lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Gefreiten
Adolf Waldemar Streich

sprechen wir hiermit allen unseren herzlichen Dank aus. Insbesondere für die trostreichen Worte am Grabe, den Kranz- und Blumenspendern sowie allen, die unserem lieben Verstorbenen das letzte Geleit gegeben haben.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Litzmannstadt, Breslauer Straße 33.

BEERDIGUNGS-ANSTALTEN

Bestattungsanstalt
Gebr. M. und A. Krieger, vorm. K. G. Fischer, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 89, Fernruf 149-41. Bei Todesfällen wenden Sie sich vertrauensvoll an uns, wir beraten Sie gern.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland

Im Reichsgau Wartheland befindet sich eine Anzahl Jugendlicher aus luftgefährdeten Gebieten, die nicht lagermäßig, sondern bei Eltern, Verwandten oder anderweitig einzeln untergebracht sind.

Soweit es sich dabei um Jugendliche handelt, die Ostern 1944 von einer allgemeinbildenden Schule — Volks-, Haupt-, Mittel-, Oberschule usw. — abgehen, müssen sie zwecks Sicherung ihrer Berufsausbildung umgehend dem für ihren derzeitigen Wohnort zuständigen Arbeitsamt — Abteilung Berufsberatung — gemeldet werden. An Stelle der laut Anordnung über die Meldung Schulentlassener vom 1. 3. 1938 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 51) zu dieser Meldung gesetzlich verpflichteten Erziehungsberechtigten treten gegebenenfalls zur Zeit die Erziehungsbeauftragten.

Ich erinnere gleichzeitig daran, daß die Erziehungsberechtigten bzw. -beauftragten auch dafür verantwortlich sind, daß umquartierte Jugendliche, die ihre bisherige Berufsausbildung im Heimatorte unterbrochen haben, sofort dem für ihren neuen Wohnort zuständigen Arbeitsamt namhaft gemacht werden, da nur dann die für eine Weiterführung der Berufsausbildung erforderlichen Maßnahmen getroffen werden können.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland — Gauarbeitsamt
Im Auftrage: gez. Kendzia.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

538/43. **Verteilung von Niederwild.** Bei nachstehenden zum Niederwildverkauf zugelassenen Kleinverteilern kommt ab sofort auf den Abschnitt S IV der Zuckerkarte laut nachstehender Nummernfolge Niederwild zur Verteilung:

Bauer, Emilie	Nr. 516 — 630	Halle, Gustav	Nr. 1436 — 1785
Bauer, Erich	„ 1381 — 2000	Hiller, Bruno	„ 1456 — 1955
Becker, Karl	„ 316 — 500	Hintz, Alfred	„ 1831 — 2805
Bernstein, Erwin	„ 916 — 1540	Huber, Hilde	„ 881 — 1380
Biegusch, Robert	„ 3611 — 4165	Jacob, Hermann	„ 1401 — 1775
Böhmert, Gustav	„ 626 — 875	Maib, Emma	„ 986 — 1485
Brendel, E.	„ 651 — 900	Nierengarten, Fr.	„ 1701 — 2250
Dahike, Adolf	„ 891 — 1190	Steidel, Arno	„ 2811 — 3335
Druse, Adolf	„ 1856 — 2355	Wildemann, Lotte	„ 1801 — 2365
Follak, Alfons	„ 601 — 850	Zielke, Adolf	„ 1751 — 2295
Freund, Marta	„ 556 — 930	Zielke, Eugen	„ 1946 — 2495
Gebauer, Hedwig	„ 586 — 710	Steigert, N.	„ 781 — 1030

Die Verbraucher werden angehalten, das ihnen zustehende Wild schnellstens abzunehmen. Verbraucher, die ihre Nummernfolge nicht einhalten, verlieren den Anspruch auf Belieferung.

Litzmannstadt, den 27. Dezember 1943.
Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.

537/43. **Bekanntmachung.** Die Einzelhändler geben bis zum 3. 1. 1944 ihre Bestände an Spirituosen und Bohnenkaffee an. Die Marken werden in der 58. Periode an den hierfür bestimmten Tagen in der Sonderabteilung der Verrechnungsstelle abgerechnet.

Litzmannstadt, den 27. Dezember 1943.
Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt Abt. B.

534/43. a) **Bezirkseinteilung des Fürsorgeamtes.** Die Bezirksämter 1 und 2 sind zu einem Fürsorgeamt zusammengeschlossen. Die Dienststelle befindet sich vom 3. Januar 1944 ab im Gebäude Hermann-Göring-Straße 61. Das Fürsorgeamt besteht aus einer deutschen und einer polnischen Abteilung. Diese Abteilungen sind in je vier Bezirke, und zwar Nord, Ost, Süd und West, eingeteilt.

b) Zahlstellen und Zahltage für Unterstützungsempfänger für Monat Januar 1944.

Deutsche:

Im Bezirk Nord: Zahlstelle 1, Schneestraße 14, von A—Z am 7. 1. 1944.
Im Bezirk West: Zahlstelle 2, Hermann-Göring-Straße 61, von A—L am 3. 1. 1944, von M—Z am 4. 1. 1944.
Im Bezirk Ost: Zahlstelle 3, König-Heinrich-Str. 102, von A—L am 5. 1. 1944, von M—Z am 6. 1. 1944.
Im Bezirk Süd: Zahlstelle 4, Zobtenweg 12, von A—L am 10. 1. 1944, von M—Z am 11. 1. 1944.
Im Bezirk Süd: Zahlstelle 5, Gräberbergstraße 7, von A—Z am 12. 1. 1944.

Polen:

Im Bezirk Nord: Zahlstelle 1, Schneestraße 14, von A—J am 21. 1. 1944, von K—O am 24. 1. 1944, von P—Z am 25. 1. 1944.
Im Bezirk West: Zahlstelle 2, Hermann-Göring-Straße 61, von A—J am 13. 1. 1944, von K—N am 14. 1. 1944, von O—Z am 17. 1. 1944.
Im Bezirk Ost: Zahlstelle 3, König-Heinrich-Straße 102: von A—J am 18. 1. 1944, von K—O am 19. 1. 1944, von P—Z am 20. 1. 1944.
Im Bezirk Süd: Zahlstelle 4, Zobtenweg 12, von A—O am 26. 1. 1944, von P—Z am 27. 1. 1944.
Im Bezirk Süd: Zahlstelle 5, Gräberbergstraße 7, von A—Z am 28. 1. 1944.

Litzmannstadt, den 23. Dezember 1943.
Der Oberbürgermeister — Volkspflegeamt.

Das Amtsgericht Lentschütz

Aufgebot. Der Gendarmerie-Wachtmeister Reinhold Friedrich, Topola (Kreis Lentschütz) hat das Aufgebot des angeblich verloren gegangenen Sparkassenbuches der Kreissparkasse Lentschütz, Hauptstelle in Lentschütz, Nr. 1851, über 632,68 RM, ausgestellt auf seinen Namen, beantragt. Der Inhaber des Buches wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 15. April 1944, 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 28, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und das Sparkassenbuch vorzulegen, widrigenfalls dessen Kraftloserklärung erfolgen wird.

Lentschütz, den 22. Dezember 1943. Das Amtsgericht.

Der Landrat des Kreises Lask

Verteilung von Kochfisch. Ab sofort wird der Abschnitt 24 der Lebensmittelzuteilungskarte bei der Firma Richard John, Pabianitz, Schloßstraße 28, und zwar am Vormittag für Verbraucher mit Anfangsbuchstaben A und B, am Nachmittag für Verbraucher mit Anfangsbuchstaben C und D, mit 250 g Kochfisch beliefert.

Pabianitz, den 27. Dezember 1943.
Der Landrat des Kreises Lask — Ernährungsamt Abt. B.

Nachstehend aufgeführte Ausweise der Deutschen Volksliste sind verlorengegangen und werden hiermit für ungültig erklärt: 1. Josef Malecki, geb. am 19. 3. 1929, Nr. 325555; 2. Marie Lissenko, geb. am 29. 11. 1924, Nr. 107757; 3. Wladyslawa Hanke, geb. am 17. 5. 1896, Nr. 111987; 4. Rudolf Frei, geb. am 24. 12. 1875, Nr. 121105; 5. Eugen Nachtigall, geb. am 24. 8. 1928, Nr. 320236; 6. Marian Neugebauer, geb. am 10. 5. 1927, Nr. 327097; 7. Hedwig Makus, geb. am 6. 8. 1934, Nr. 119020; 8. Tabea Großmann, geb. am 13. 11. 1925, Nr. 119062. Jeglicher Mißbrauch wird strafrechtlich verfolgt.

Pabianitz, den 23. Dezember 1943.
Der Landrat des Kreises Lask — Zweigstelle Deutsche Volksliste.

Der Landrat des Kreises Lentschütz

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung. In dem Hühnerbestand der Frau Moniuschko in Wandalenbrück, Kreis Lentschütz, Hindenburgstraße 3, ist der Ausbruch der Geflügelcholera amtstierärztlich festgestellt worden. Der Ort Wandalenbrück, Amtsbezirk Wandalenbrück, wird hiermit zum Sperrgebiet erklärt.

Für das Sperrgebiet gelten die Bestimmungen meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung zum Schutze gegen die Geflügelcholera vom 4. 10. 1943, veröffentlicht in Nr. 283 der Litzmannstädter Zeitung vom 10. 10. 1943.

Lentschütz, den 23. Dezember 1943. Der Landrat des Kreises Lentschütz.

Der Bürgermeister Pabianitz

Lohnsteuerkarten 1944/46. Die von amtswegen ausgestellten Lohnsteuerkarten 1944/46 sind den in Pabianitz wohnenden Arbeitnehmern ins Haus zugestellt worden. Arbeitnehmer, denen bis zum 22. 12. 1943 keine Lohnsteuerkarte 1944/46 zugestellt worden ist, haben diese vom 27. 12. 1943 ab im Stadtsteueramt Pabianitz, Schloßstraße 16, Zimmer 25, selbst abzuholen.

Der Bürgermeister: gez. Dietheim.

Bekanntmachung über die Auszahlung des Familien- und Räumungsfamilienunterhalts für den Monat Januar 1944. Die Auszahlung findet in der Stadthauptkasse, Schloßstraße 16, statt, und zwar:

Familienunterhalt:

Montag, den 3. Januar 1944, von 8— 9 Uhr Nr. 1—150
Montag, den 3. Januar 1944, von 9—10 Uhr Nr. 151—300
Montag, den 3. Januar 1944, von 10—11 Uhr Nr. 301—450
Dienstag, den 4. Januar 1944, von 8— 9 Uhr Nr. 451—Ende.

Räumungsfamilienunterhalt:

Dienstag, den 4. Januar 1944, von 9—11 Uhr.

Jeder Familien- und Räumungsfamilienunterhaltsempfänger ist verpflichtet, den gelben Zahlungsausweis vorzulegen. Ohne Vorlegung dieses Ausweises wird der Familienunterhalt nicht ausgezahlt.

Pabianitz, den 23. Dezember 1943. I. A.: gez. Steckel.

Das Amtsgericht Pabianitz

Im Jahre 1944 werden zur Wahrnehmung von Dienstgeschäften des nicht besetzten Amtsgerichts Belchental durch das Amtsgericht Pabianitz an folgenden Tagen Gerichtstage abgehalten:

Freitag, 25. Februar 1944	Freitag, 25. August 1944
Freitag, 28. April 1944	Freitag, 27. Oktober 1944
Freitag, 30. Juni 1944	Freitag, 8. Dezember 1944.

Die Gerichtstage finden statt in Belchental, Hermann-Göring-Allee Nr. 5. Der rechtsuchenden Bevölkerung des Amtsgerichtsbezirks Belchental ist an diesen Tagen Gelegenheit gegeben, Rechtsanträge in der Zeit von 9—13 Uhr zu stellen.

Pabianitz, den 13. Dezember 1943.
Der aufsichtführende Richter des Amtsgerichts.

Beim Amtsgericht Lask werden Gerichtstage abgehalten am:

Freitag, 14. Januar 1944	Freitag, 14. Juli 1944
Freitag, 11. Februar 1944	Freitag, 11. August 1944
Freitag, 10. März 1944	Freitag, 8. September 1944
Freitag, 14. April 1944	Freitag, 13. Oktober 1944
Freitag, 12. Mai 1944	Freitag, 10. November 1944
Freitag, 9. Juni 1944	Freitag, 15. Dezember 1944.

Die Gerichtstage finden statt im Amtsgerichtsgebäude in Lask, Litzmannstädter Straße 11. Der rechtsuchenden Bevölkerung des Amtsgerichtsbezirks Lask ist an diesen Tagen Gelegenheit gegeben, Rechtsanträge in der Zeit von 9—13 Uhr zu stellen und Rechtsauskünfte einzuholen.

Pabianitz, den 13. Dezember 1943.
Der aufsichtführende Richter des Amtsgerichts.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Buchsachverständiger
Ich teile höfl. mit, daß ich meine Tätigkeit in Litzmannstadt vorläufig in der Gladbacher Str. 16 aufgenommen habe. Aufträge zur Führung laufender Buchhaltungen nehmen die Fernsprecher 183-10 und 219-66 entgegen. Hermann Pohl, Helfer in Steuersachen und Buchsachverständiger.

Möbel aller Art
in großer Auswahl: Schlafzimmer, Speise- und Wohnzimmer, Küchen, Holz- und Metallbetten, Kinderbetten mit Matratzen, Tische und Stühle. **Möbelhaus Ferdinand Fricke,** Schlageterstraße 106.

Achtung! Bücherfreunde!
Fast in jedem privaten Besitz befinden sich unbrauchbar gewordene Bücher wissenschaftlichen und schöngeistigen Inhalts, die zum Studium und zur Berufsausbildung sowie für unsere Soldaten von größter Wichtigkeit sind. Unter Berücksichtigung der totalen Kriegslage und auf Wunsch unserer Kunden kaufen und verkaufen wir solche Bücher. Mündliche und schriftliche Angebote sofort erbeten. Buchhandlung Gustav Paul, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 105, Fernruf 101-80.

Häkeldeckchen
zu haben bei E. und St. Weilbach, Adolf-Hitler-Straße 154.

Abschleifen von Parkettböden
Verschmutzte, verkratzte, total vergrundete Böden werden maschinell wieder auf neuwertig instand gesetzt. Auch Aufträge von auswärts werden ausgeführt. Kostenlose fachmännische Beratung. Firma Karl Metje, Litzmannstadt, Buschlinie 86. Ruf 122-40.

Rundfunk-Reparaturen
führt fachgemäß durch: Elektro-Utz. Annahmestellen: Werkstatt Ostlandstraße 109 u. Adolf-Hitler-Straße 191.

Hinz-Kameralistik
Bestellen Sie schon jetzt die Formulare und das Fehlende für das neue Etatjahr! Generalvertretung der Hinz-Fabrik Berlin-Mariendorf: Henn-Organisation Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 149 (zwischen Horst-Wessel- und Ostlandstraße). Ruf 11505.

Paul Raböse
Litzmannstadt, Ostlandstraße 87 (an der Adolf-Hitler-Straße). Ruf 171-00. Geschäftsbücher, Bürobedarf sowie alle anderen Papier- und Schreibwaren erhalten Sie bei uns noch immer in guter Auswahl.

TAUSCH

Herrenfahrrad gegen Herrenarmbanduhr zu tauschen. Schulz, Reisläuferstr. 8.

Biete modernen Damenpelzmantel, Größe 42/44; suche erstklassiges Klavier. Angebote unter Ruf 150-53 u. 102-32.

Biete Speisezimmerbüfett und Schreibtisch; suche Bücherschrank und zwei Polstersessel. Ang. u. 3851 an LZ.

Biete Damenstiefel, Gr. 39; suche Fotoapparat (Rollfilm). Angebote unter 3892 an LZ.

Biete Reiseschreibmaschine, elektrischen Kachelofen und Kochplatte; suche D.-Pelzmantel oder Kleinkamera. Angebote unter 3878 an LZ. erbeten.

Echte Korallenkette, zweireihig, gegen Fuchs oder Damenstiefel, Gr. 38—39, zu tauschen gesucht. Angebote unter 4088 an LZ.

Tausche Kochplatte 220 Volt, regelbar, gegen Schreibmaschine. Wertausgleich. Angebote unter 3754 LZ.

Tausche eleg. Silberfuchs gegen Damen-Pelzmantel, Gr. 44. Angebote unter 3735 an LZ.

Damenumhang (Regenmantel) gegen Damenschirm (Knirps) zu tauschen. Angebote unter 3682 an LZ.

Tausche 2 große Schlafpuppen und runde Wanduhr gegen Schreibmaschine oder Herrenanzug. Angebote unter 3781 an LZ.

Biete D.-Filzstiefel 37, Lutgewehr mit Patronen, 2 Füllhalter, elektr. Ofen, Taschenuhr Junghans, 2 Lederkoffer (klein), Rechen-Schieber gegen Staubsauger 120 Volt, Akkordeon, Rundfunk, Schreibmaschine. Angebote unter 3681 an die LZ.

Biete Versatz-Gnom; suche eisernen Ofen oder Herd. Trippner, Heerstraße 187.

Tausche Koffer-Reiseschreibmaschine gegen Staubsauger 110 Volt. Angebote unter 3722 an LZ.

Biete Fotoapparat 6×9 mit Filmen. Suche Fenstergardinen. Angebote unter 3761 an LZ.

Biete gr. ausziehb. Speisetisch. Suche runden oder ovalen Speisetisch. Angebote unter 3764 an LZ.

Tausche guten Staubsauger 220 Volt gegen Schlafsofa. Angebote unter 337 an Zeitungsvertr. Eichmann, Pabianitz, Schloßstraße 10.

Tausche Klavier gegen Nähmaschine oder Radio. Angebote u. 3850 an LZ.

Akkordeon, fast neu, 80 Bässe, gegen Pelzmantel zu tauschen. Zuzahlung. Angebote unter 4177 an LZ.

Erstklassige Herrenstiefel, Größe 42, gegen Damenstiefel, Gr. 38—39, oder gegen Pelzmantel zu tauschen; evtl. Zuzahlung. Angebote u. 4176 an LZ.

Suche Thermos-Flasche; biete elektrische Kochplatte. Angebote u. 4181 an LZ.

Tausche Gasbackofen mit 3 Kochstellen gegen Speisezimmerbüfett oder Wohnzimmerschrank. Str. der 8. Armee 51/2.

Biete Erika-Kofferschreibmaschine, gut erhalten, gegen 2 mittelgroße Radioapparate, btriebsfähig. Wertausgleich. Angebote unter A 2551 an LZ.

Biete „Geha-Regent"-Vervielfältiger mit Motorantrieb; suche Rechen- und Schreibmaschine. Andere Tauschangebote zwecklos. Näheres Ruf 142-90.

Tausche sehr gut erhaltene Jungenstiefel (Ledersohle), Gr. 39, gegen Pelzkragen. Angebote u. 3962 an LZ.

Tausche sehr gut erhaltene Herren-Schihose, ein Paar eleg. Damen-Lederschuhe, Gr. 39, gegen gut erhaltenen Kinderwagen. Angeb. unter 339 an Zeitungsvertr. Eichmann, Pabianitz, Schloßstraße 10.

Philips-Radio, Wechselstrom, gegen Akkordeon, mind. 60 Bässe, mit Reg., zu tauschen gesucht. Ostrauer Straße 28/1, Seitenstr. der Straßburger Linie.

Prima Motor mit Anlasser und Ledertreibriemen, 0,8 kW. 380/220 Volt, 940 Umdrehungen, gegen Couch mit 2 Sessel oder Küchenbüfett mit Tisch oder Schreibtisch-Sessel und Tischlampe zu tauschen gesucht; evtl. Wertausgleich. Angebote unter 4191 an LZ.

Kofferschreibmaschine „Erika" gegen 2 Polstersessel zu tauschen gesucht. Angebote unter 4200 an LZ.

Biete erstklassiges Herrenfahrrad. Suche Reiseschreibmaschine oder Koffergrammophon mit Platten. Angebote unter 4207 an LZ.

Tausche Radio, Gleichstrom, 220 Volt, gegen Wechselstrom, 120 Volt, Damenhalbschuhe, grau, Leder, 39, u. Gnom oder Zuzahlung gegen Schistiefel 38/39. Ziethenstraße 20, W. 4.

Wehrmachtvordrucklager
C. Heinrich
Dresden N 6
Kleine Meißner Gasse 1
Ruf 52086 / Gegr. 1838
liefert
sämtliche Vordrucke für Heer, Luftwaffe und Waffen-SS
Schießscheiben

GUTEN RAT VON KÜCHE ZU KÜCHE GIBT DIE
MONDAMIN
GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG, BERLIN-CHARLBG. 9
*

Für Ihre Toiletten!
Saxonia Beckensteine
Saxonia Dauerluftreiniger
„Desinfektol"
Das wirksame Desinfektionsöl
Chem. Fabrik „Saxonia"
FRITZ KYBER.
STETTIN I, Stoltingstraße 45

Der lockere, feine.
NIVEA
KINDERPUDER

trocknet · glättet · beruhigt
870
STREUDOSE 65 Pf. BEUTEL 40 Pf.
NIVEA-KINDERCREME GEGEN REIZUNGEN SCHACHTEL 50 Pf.

Die gestrichene Tür warnt:
„Ein neuer Anstrich – den gibt's heut schwer! Reinige mich darum schonend mit VIM von Sunlicht!" Das allverwendbare VIM wird heute bei vielen Reinigungsarbeiten an Stelle von Seife verwendet, – es enthält eine seifenartige Substanz und putzt schonend und gründlich.
schont den Hausrat
VIM
spart die Seife

VOHK
Kranken-Versicherungsanstalten ostdeutscher Handwerkskammern
V. a. G. zu Berlin
Bevor Sie sich versichern, wenden Sie sich auch an uns!
Bezirksverwaltung
Litzmannstadt
Adolf-Hitler-Str. 33, Ruf 180-02
Name: .....
Ort: .....